

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Eidsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurodt, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe A)	Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe B)
monatlich 6.00 Viertel 1.50	monatlich 6.00 Viertel 1.50
Wochen 0.70	Wochen 0.70
Tag 0.20	Tag 0.20



Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe C)	Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe D)
monatlich 6.00 Viertel 1.50	monatlich 6.00 Viertel 1.50
Wochen 0.70	Wochen 0.70
Tag 0.20	Tag 0.20

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 100 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Rürberger Lebensversicherung, Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Gilgale 1 Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Gilgale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 66

Samstag, den 18. März 1916

31 Jahrgang

Sturm in der französischen Kammer.

Die „verheirateten“ und „unverheirateten“ Verbheiraten. — St. Die wurde geräumt. — Gedrückte Stimmung in Viffabon.

Die Kriegslage im Westen.

Ein Wochenrückblick

von Generalmajor z. D. v. Gersdorff.

In dem gleichen Maße, wie es erforderlich war, den Halbkreis um die Gürtelfestung Verdun westlich der Maas zu verengen, bevor man an die Beschießung der Forts herangehen konnte, trat die Notwendigkeit ein, die Abkürzung der Verbindung unserer Stellungen südlich von Douaumont mit den Eilen im Vörsprekiet ins Werk zu setzen. Zu diesem Zwecke wurden das Dorf und die Verheiraten Baux nebst zahlreichen anschließenden Befestigungen von den Unseren im nächtlichen Angriff genommen. Dorf und Feste Baux liegen vier Kilometer von Verdun entfernt. In der Folge führten die Franzosen kräftige Gegenstöße gegen unsere neue Front südlich und westlich des Dorfes sowie bei der Feste Baux; in ihrem Verlauf gelang es dem Gegner, in die unteren Stellungen vorliegende Panzerfeste einzudringen; im übrigen wurde der Angreifer unter schweren Verlusten abgewiesen. Später kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen, besonders in der Gegend nordöstlich von Bras (südlich der Maas an der Straße Dun-Verdun) sowie westlich vom Dorf und um die Feste Baux; der Abblauwald und der Vergülden westlich von Douaumont wurden dem Feinde entrissen. Im Vörsprekiet führten unsere Stellungen durch die Waldstücke südlich von Damloup, das wiederum südlich von Baux liegt. Vor. Auf dem westlichen Maasufer wurden der Rosen- und Gumbrechtswald sowie die feindlichen Gräben um Vichincourt (an der Straße Forges-Malencourt-Verdun) gesäubert, bei welcher Gelegenheit 6 Offiziere und 31 Mann an Gefangenen gemacht und 11 Geschütze eingebracht wurden. Feindliche Angriffe, die gegen den Süd- und der Wälder und gegen die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erstickten in unserem Abwehrfeuer. Unsere Leute steigerte sich auf 480 Offiziere und 20.000 Mann gefangen (wobei bald darauf noch weitere 1000 Mann hinzukamen) sowie 180 Geschütze und 232 Maschinen- gewehe.

Während dieser Begebenheiten im Kampfgebiete um Verdun stürmten sächsische Regimenter mit geringen Verlusten die starkausgebauten feindlichen Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Viller-aux-Vols (20 Kilometer nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Metern und einer Tiefe bis zu 1 Kilometer. An Gefangenen fielen 12 Offiziere und 72 Mann, an Beute 1 Reppelkanone, 5 Maschinengewehre und 13 Minen- werfer in unsere Hände. Hier und bei Roy steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer.

In der Champagne versuchten die Franzosen vergeblich, unsere Stellungen bei St. Souplet und Somme-Pu-Souain anzugreifen; sie bezahlten diese Versuche mit schweren Verlusten, unter anderem mit über 150 Gefangenen.

Rechnen wir zu den Ereignissen von Verdun hinzu! Auf dem westlichen Ufer der Maas, da, wo sich bei Vichincourt der Anstich unserer neuen Front an der bisherigen Frontlinie befindet, haben unsere Truppen ihre Linien aus der Gegend westlich des Abblauwaldes bis auf die Höhe des „Festes Mannes“ vor, 25 Offiziere und über 1000 Mann seien unverwundet gefangen in unsere Hände. Viermal wiederholte Gegenangriffe der Franzosen brachten ihnen keinen Erfolg, wohl aber starke Verluste. Weitere Angriffs- versuche wurden schon im Reime erstickt. Während dessen zogen auf dem östlichen Maasufer und an den Dörfern der Feste Portaine die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter. Sehr bemerkenswert waren die zahlreichen Flieger- schüsse, die unsere Heerlegenheit in der Luft von neuem bestätigten. — Unsere letzten Fortschritte auf dem westlichen Maasufer bringen unsere Front ein gutes Stück an die westlichen Forts der Festung Verdun näher heran, deren es nördlich der Bahnlinie Verdun-Chalons drei gibt.

U-Boot-Anträge im Reichstage.

Berlin, 17. März. (Mittl.)

Zu der Frage des U-Boot-Krieges sind im Reichstage die nachstehenden Anträge eingebracht worden: Von nationalliberalen Abgeordneten wird beantragt, der Reichstag wolle beschließen:

In Erwägung, daß England nicht nur gegen die bewaffnete Macht des Deutschen Reiches Krieg führt, sondern gleichzeitig unter brutaler Verletzung des Völkerrechts und Vergewaltigung der Neutralen die räuberischen Maßnahmen getroffen hat, um die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu verhindern und das deutsche Volk durch Hunger niederzuwerfen, in weiterer Erwägung, daß umgekehrt Deutschland in der Lage ist, durch eine uneingeschränkte und räuberische Führung des U-Boot-Krieges die englische Frachtraumnot so zu vergrößern, daß die ausreichende Versorgung des englischen Volkes mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen außerordentlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht und dadurch ein schnelleres, für Deutschland kriegsloses Ende des Krieges herbeigeführt werden kann, den Herrn Reichstagspräsidenten zu ersuchen, seine Abmachungen mit anderen Mächten einzugehen, die uns in dem uneingeschränkten Gebrauch der U-Boot-Waffe zu behindern geeignet sein könnten; sodann dahin zu wirken, daß deutschseits von der Unterseeboot-Waffe in der Kriegshöhe auch im Handelskriege, abgesehen von den lediglich der Personenbeförderung dienenden Postdampfern, derjenige Gebrauch gemacht wird, der sich aus der technischen Eigentümlichkeit der Waffe ergibt.

Ein konservativer Antrag lautet, der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichstagspräsidenten zu übermitteln:

Angeichts des Versuches Englands, unser Volk durch Absperrung und Ausdehnung niederzujagen und der dadurch erfolgten Ausdehnung des Krieges über die bewaffnete Macht hinaus auf die gesamte Bevölkerung, ist die räuberische Anwendung aller unserer militärischen Machtmittel gegen England geboten, um es auch unsererseits in seiner Ernährung und seiner Volkskraft zu bekämpfen. In dem neuerdings bekannt gegebenen Entschlusse der Reichsleitung über die Führung des Unterseebootkrieges ist eine für diese Zwecke geeignete Maßregel nur zu erblicken, wenn deren praktische wirksame Durchführung der Eigenart der Waffe entsprechend, gesichert ist.

Durch die Fassung dieser Anträge kann der schädliche Eindruck erweckt werden, als solle eine Einwirkung auf die Entscheidungen in der Kriegsführung ausgeübt werden. Zur siegreichen Durchführung des Krieges brauchen wir wie bisher geschlossene und vertrauensvolle Einheit. Und sie zu erhalten, ist der einmütige Wille des ganzen Volkes.

Die Fraktion des Zentrums hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichstagspräsidenten zu übermitteln: Nachdem das Unterseeboot sich als eine wirksame Waffe gegen Englands Kriegsführung erwiesen hat, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß die Frage der Verwendung der Unterseeboot-Waffe im Völkerrecht noch nicht geklärt ist, bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die Freiheit im Gebrauche dieser Waffe gewahrt wird.

Erregte Szenen in der französischen Kammer.

Paris, 18. März. (Mittl. Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas. Die Kammer beschloß am Donnerstag den vorläufigen Kredit für das zweite Quartal 1916. Die Sitzung nahm einen sehr stürmischen Verlauf infolge des Eingreifens des Deputierten Accambray, eines ehemaligen Mittelstücker, der schon früher durch Angriffe auf die oberste Heeresleitung hervorgetreten ist. Accambray verursachte einen Skandal, indem er eine vorbereitete Rede vorlas, die die Beziehungen zwischen der Regierung und der obersten Heeresleitung einerseits und der Kammer andererseits bemängelte und die Heeresleitung angriff. Die Rede Accambrays verursachte einen allgemeinen Protest der Kammer. Der Vorsitzende der radikalen Fraktion, Roussin, erklärte, Accambray habe in seinem eigenen Namen gesprochen; die Mehrheit der Parteigruppe erhebe aber gegen dessen unklare Worte Einspruch.

Nach vielen Zwischenfällen wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung beschloß die Kammer, Accambray das Wort zu entziehen.

Maßregelung des Abg. Accambray.

Genf, 18. März. (T.-U., Tel.)

Wie bereits gemeldet, wurden vorgestern in der französischen Kammer der Abgeordnete Accambray und seine Angriffe im Besonderen gegen Castelnau die direkte Veranlassung zu einer lörmenden Kammerdebatte und zwar dadurch, daß, nach einer „Progress“-Meldung, Accambray sich darauf verstellte, einen Geheimbericht vorgelesen, den der jetzige Chef der Truppen bei Verdun, General Vétin, seinerzeit über den französischen Vorstoß in der Champagne abzufassen betraut war. Vom Vorsitzenden Deschanel wurde er viermal dringend gebeten, die öffentliche Bekanntgabe jener nur für Franzosen bestimmten kritischen Beurteilungen zu unterlassen. Accambray erneuerte aber viermal mit dem Aufgebot aller seiner Stimmittel seinen Antrag. Darauf erfolgte die Maßregelung Accambrays, die Entziehung des Wortes und der Beschluß, seine Rede nicht im Amtsblatt zu veröffentlichen.

Spaniens Neutralität bedroht.

Rotterdam, 18. März. (Eig. Tel., Genf, Bln.)

Wie man aus den Pariser Blättern erfährt, scheinen diese nicht sonderlich davon erbaut zu sein, daß Portugal nunmehr auch sich hat in den Weltkrieg hineingeziehen lassen. Sie geben, wie das „Echo de Paris“, der Befürchtung Ausdruck, daß es infolgedessen Spanien nicht möglich sein würde, noch lange seine Neutralität aufrechtzuerhalten. Die „Liberie“ weist darauf hin, daß durch das Eingreifen Portugals in den Krieg der überseeische Handel besonders empfindlich gestört werden würde. Angesichts des bekannten Nationalhasses, der zwischen den Portugiesen und den Spaniern besteht, sowie aus anderen Gründen könne es keinem Zweifel unterliegen, auf welche Seite sich Spanien stellen würde.

Gedrückte Stimmung in Viffabon.

Saag, 18. März. (P.-Tel., Genf, Bln.)

Nachrichten aus Viffabon stellen fest, daß die dortigen Nachrichten sich zwar den Anschein geben, als ob sie über die Teilnahme Portugals am Weltkriege hochzufrieden wären. Die dortige Bevölkerung ist indes sehr gedrückt. Die Viffaboner Presse weist mit unverkennbarer Absicht darauf hin, daß die österreichischen und ungarischen Schiffe, die sich in portugiesischer Gewalt befinden, von der Beschlagnahme nicht betroffen worden sind.

Lloyd George soll vermitteln.

London, 18. März. (Mittl. Wolff-Tele.)

Der „Times“ zufolge wird die nächste Konferenz der Alliierten bald in Rom stattfinden. Lloyd George wird England vertreten. Man hofft, daß sich auch Grey nach Rom begibt.

Lugano, 18. März. (Eig. Tel., Genf, Bln.)

In Rom verläutet, England werde Lloyd George nach Italien senden, um noch vor der wirtschaftlichen Konferenz des Viererbundes in Paris die schlimmsten Gegensätze zwischen Italien und England zu beseitigen. Italien soll andernfalls mit der Nichtbescheidung der Konferenz gedroht haben.

Großer Erfolg des New-Yorker Bazar.

New-York, 18. März. (Mittl. Wolff-Tele.)

Der Besuch des Kriegswohltätigkeitsbazar zugunsten Deutschlands und seiner Verbündeten hat alle Erwartungen übertrifft. Besonders bemerkenswert ist der starke Besuch rein amerikanischer Kreise, ebenso die Ueberraschung und Bewunderung, die bei den Amerikanern über dieses großartige Wohltätigkeitsunternehmen herrscht. Unter den vorzüglichen Verrückenden Besuchern befand sich auch Seneca Taft, der Bruder des früheren Präsidenten, mit zahlreichen Freunden. Dr. Horace Riddle fest, daß die Reineinnahmen der ersten drei Tage eine Million Mark überschritten.

Preussischer Landtag.

Berlin, 17. März.

Am Ministertisch: Kultusminister v. Trott zu Solz, Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min.

Die Beratung des Kultusetats wird bei dem Kapitel Elementarunterrichtswesen fortgesetzt.

In einer Resolution der Haushaltskommission wird gefordert, daß in den Dispositionsfonds für das Elementarunterrichtswesen mindestens 50.000 M. zur Förderung der Ausbildung geeigneter Kräfte für die Fortbildung für aufstrebende Schulkinder enthalten sind. In weiteren Resolutionen der Kommission wird freie Eisenbahnfahrt für die Führer der Jugendkompanien und die Vergabe der für die Fortbildungsschulen eingestellten Mittel für die Jugendkompanien, sowie die Einschränkung des Verbrauchs von Schreibpapier in den Schulen während der Kriegszeit gefordert.

Ein Antrag Kronsohn erucht die Regierung auf Aufhebung der Anordnung, nach der die freie Verfügung der Gemeinden über ihre Schulgebäude eingeschränkt wird.

Abg. Kallée (konf.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Hermann (konf.): Unsere Volksschule hat gute Arbeit geleistet. Vom Lande sind bedeutend mehr Lehrer eingezogen als aus den Städten, und zwar deshalb, weil durchschnitlich mehr junge Lehrer auf dem Lande sind. Deshalb sind die Schulverhältnisse auf dem Lande während des Krieges besonders schwierig. Wir würden es begrüßen, wenn ein Teil der Seminarlehrer zu Oberlehrern ernannt würde. Die Jugendpflege muß auf dem Lande gefördert werden. Um der Juchtlosigkeit der Jugend entgegenzutreten, muß die Jugendpflege eingreifen. Mit der Jugendpflege muß Hand in Hand gehen die militärische Ausbildung der Jugend in den Jugendkompanien. (Beifall.)

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Der größte Teil der Konservativen verläßt den Saal. Der Minister hat vor einigen Tagen gesagt, Angriffe von sozialdemokratischer Seite seien für ihn eine Ehre; das selbe Recht nehmen wir für uns in Anspruch. Was meine Sprachschwierigkeit betrifft, so spreche ich die Sprache, die in Ihren Schulen gelehrt wird. (Widerspruch.) Wir können es nicht billigen, wenn bei Siegesfeiern der Schulunterricht ausfällt. Der Erlaß des Regierungspräsidenten zu Frankfurt a. d. O., wodurch der Völkerruß in die Schule getragen wird, ist ein Dokument der Schande. (Vizepräsident Dr. Vorsch ruf den Redner zur Ordnung.) Wir protestieren gegen die Kriegsschundliteratur, die jetzt vielfach von Schulleitern herausgegeben und in den Schulen vertrieben wird. Durch die militärische Jugend-erziehung leidet die allgemeine Jugendbildung. Wir können es nicht billigen, wenn in den Schulen zur Zeichnung für die Kriegsanleihe aufgefördert wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Heß (Ztr.): Unsere Volksschule hat ohne jeden Zweifel großen Anteil an dem praktischen Geist des Durchhaltens, der unser Volk befeuert. Der deutsche nationale Schwung unterscheidet sich von dem Nationalismus der feindlichen Länder, der den Völkerruß predigt. Der Hochstand deutscher Kultur und Zivilisation wird dadurch gekennzeichnet, daß in unseren Schulen der Geist humaner Rücksichtnahme gegen feindliche Gefangene gelehrt wird. Wenn wir uns so von ungerechtfertigtem Völkerruß frei wissen, so ist doch mit und meinen Freunden Glaumacher in tiefer Seele zuwider. Wir wollen, daß der Jugend klargemacht wird, mit welcher Rücksichtslosigkeit und Erbarmungslosigkeit der Krieg begonnen worden ist. Geistliche und Lehrer haben sich während des Krieges um Volk und Vaterland große Verdienste erworben. Was

die bedauerlichen Vorkommnisse

betrifft, die in den letzten Tagen von sozialdemokratischer Seite provoziert worden sind, so scheint sich ja Herr Hoffmann selbst unbequem vorzunehmen in der Rolle, die er vorgetrieben hat; denn er hat eine maskierte Entschuldigung für notwendig gehalten. Die Sozialdemokraten haben sich aus dem Saale entfernt; sie werden genau wissen, warum sie es getan haben. Ich werde Feststellungen machen, die ihnen nicht angenehm sein werden. Ich weiß, daß dem Berliner Witz eine gute Portion Schnobrigkeit innewohnt; es gibt aber Dinge, an die sich der Witz nicht heranwagen darf, wenn er nicht ausarten soll zu Taktlosigkeit, Hoheit und zu noch Schlimmerem. Es kann auch einmal zu Entgleisungen auf der Parlamentstribüne kommen, aber wer Dinge, die allen heilig sind, in rohester Weise behandelt, hat keinen Anspruch darauf, daß man ihm seinen geringeren Bildungsgrad zu gute hält. (Sehr richtig!) Herr Hoffmann hat selber gesagt, daß seine Bildung verbesserungsfähig wäre; deshalb sollte er etwas bescheiden aufstehen. Es ist doch sonderbar, daß ein Herr, der selber die Mängel seiner Bildung zugibt, Jahr für Jahr hier zum Kultusetat spricht. Die gebildeten Mitglieder der Partei würden sich nicht dazu hergeben, um so unflatternde Dinge zum Besten zu geben. (Sehr richtig!) Die sozialdemokratische Fraktion weiß, daß nur Herr Hoffmann solche Dinge sagen darf; sie kalkuliert, daß ihm durch die Finger gesehen wird. Dazu kommt, daß die Hoffmannschen Moskeraden auf einen Teil der Wählerchaft Effekt machen. Die Sozialdemokraten würden uns einen Gefallen tun, wenn sie uns

von dieser Sorte Redner befreien

würden, entweder, daß sie einen anderen Redner vorschiden, oder Herrn Hoffmann andere gesellschaftliche Manieren beibringen möchten. So wie es jetzt ist, kann es nicht weiter gehen. (Sehr richtig!) Sachliche Gegenstände kann man nicht humoristisch abtun. Ein Volk braucht es sich nicht bieten zu lassen, daß ihm die heiligsten religiösen Gefühle durch die Gasse geschleift werden. (Lebhafter Zustimmung.) Den sozialdemokratischen Antrag, betr. Abschaffung des Religionsunterrichts, lehnen wir ab. Im übrigen haben unsere Debatten gezeigt, daß sich sachliche Gegenstände ohne persönliche Schärfe erörtern lassen. Bismarck hat unsere Volksschule eine spezifisch deutsche Einrichtung genannt. Unsere Männer müssen

Deutsche wie Bismarck

sein, ein Geschlecht von Tatkraft und Entschlossenheit, Männer, die kein Bandern kennen. Wir müssen für unsere Existenz eintreten, nicht nur mit Worten, sondern auch durch die Tat. Wir müssen auch klug sein, wie Bismarck es war. Möchten die Feinde auch noch so früh aufstehen, so war er doch immer noch eine Stunde früher aufgestanden. Wir wollen die deutsche Jugend zu dem festen Glauben an die Vorlesung erziehen. Wir wollen aber auch das Wort beherzigen: Hilf dir selber, so hilft dir Gott! (Bravo!) Unsere Schulen sollen Männer erziehen, von denen das Bismarckwort gilt: Wenn die Deutschen zusammenhalten, so schlagen sie den Teufel aus der Hölle! (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Campe (natl.): Die Ausführungen der meisten Redner zum Kultusetat können als ein Vorbild für die

Zukunft bezeichnet werden. Herr Hoffmann hat den Mut gehabt, sich als Beispiel für das Niveau unserer Volksschule hinzustellen. Warum haben Sie (zu dem Abg. Hoffmann) nicht wie so viele Tausende Gelegenheit genommen, Ihre Mängel auszusprechen? Der Witz mit Ihren Sprachschwierigkeiten ist auch nachgerade alt. Wenn der Abg. Hoffmann das religiöse Gefühl der Mehrheit des Hauses in größter Weise verletzt, so hat er das Recht verwirrt, von Toleranz und Gewissensfragen zu sprechen. (Beifall.) Die 40 Millionen Mark Kriegsanleihe, die in den Schulen gezeichnet worden sind, zeugen von einem andern Geist, als ihn der Abg. Hoffmann, der Kulturpolitiker der sozialdemokratischen Partei, (Heiterkeit) predigt. Die Wohnungsfrage der Lehrer auf dem Land bedarf dringend der Regelung. Unsere Volksschule, der Grundstein unseres Bildungswesens, hat den Reiz des Auslandes erregt und wird uns von keinem Land nachgemacht werden können. Alles das, was in der allgemeinen Wehrpflicht liegt, kann aus unserm Volk nur herausgeholt werden auf der Grundlage des Blühens unserer Volksschule. Bei der großen Bedeutung unserer Lehrerschaft müssen wir ihnen einen besseren sozialen Stellung einräumen. Die körperliche Erhaltung unserer Jugend muß gefördert werden; sie allein ist die Gewähr für unsere Zukunft. Wir hoffen alle, daß wir den Sieg erringen werden; wir brauchen aber dann die Kräfte unserer Jugend, um den Sieg auszunutzen, um uns dieses Sieges dauernd zu erfreuen. (Beifall.)

Kultusminister von Trott zu Solz:

Für die warme Anerkennung der Leistungen unserer Lehrerschaft danke ich dem Hause. Ich kann mich dieser Anerkennung nur voll anschließen. Unsere Volksschullehrerschaft hat sich dieser Zeit durchaus gewachsen gezeigt. Obwohl über 50.000 Lehrer im Felde stehen, ist es uns doch gelungen, den Unterricht mit unwesentlichen Einschränkungen aufrechtzuerhalten. Wir werden dafür Sorge tragen, daß den heimkehrenden Lehrern keine Nachteile aus dem Krieg erwachsen. Wir müssen unsern Lehrern im Felde die Sorge um ihre Zukunft nehmen. Das Angebot von Lehrerinnen ist bedeutend größer, als die Nachfrage. Deshalb sollten die jungen Lehrerinnen keine zu großen Erwartungen in dieser Beziehung hegen. Dem Lehrermangel werden wir abzuheilen ernstlich bestrebt sein. Der Gesetzentwurf, betr. die Unterhaltung der Volksschulen, war vor dem Krieg ziemlich weit vorbereitet. Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird die Angelegenheit wieder in Angriff genommen werden. Die größere Fürsorge für die aufstrebenden Schulkinder liegt auch mir am Herzen, aber eine Aenderung des Etatsstills halte ich nicht für erforderlich. Nach dem Krieg werden wir die Schäden, die der Krieg herbeigeführt hat, beseitigen müssen. Unser Volksschulwesen hat sich auch in der jetzigen Zeit glänzend bewährt. Es wird immer der Stolz Preußens sein, in vollem Maße für seine Volksschule zu sorgen. (Beifall.)

Ein Regierungskommissar: Die Führer der Jugendkompanien erhalten schon jetzt freie Eisenbahnfahrt auf Kosten der Heeresverwaltung.

Abg. Otto (Natf. Fr.): Die Saenen, die in den letzten Tagen durch den sozialdemokratischen Abg. Hoffmann hier aufgeführt worden sind, bedauern wir auf das Lebhafteste. Wir müssen feststellen, daß der Abg. Hoffmann die religiösen und vaterländischen Gefühle auf das Schwerste verletzt hat. Mit Stolz verneigen wir uns vor denjenigen Kollegen, die den Selbstmord im Krieg gefunden haben. Auch wir wünschen nicht, daß die Schule zu einseitigem Völkerruß erziehe; wir wollen, daß sie erziehe zu treuer Pflichterfüllung und zu völliger Hingabe an das große Ganze.

Ein Regierungskommissar aus dem Finanzministerium äußert elatschliche Bedenken gegen eine Aenderung des Etatsstills betr. die Fortbildung.

Abg. Ramdohr (freil.): Es ist erhebelnd für uns, daß in dieser schweren Zeit der Kultusetat nicht gekürzt worden ist; das zeigt, daß wir auch in dieser Beziehung durchhalten können. Wir stehen ganz auf dem Boden des Regierungspräsidenten von Frankfurt a. d. O., der nichts anderes will, als die Jugend vor Knochen- und Gehirn-erweichungen zu schützen. Ich stimme dem Abg. Heß zu, der die Jugend im Geiste Bismarcks erziehen will. (Beifall.)

Die Debatte schließt.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Hoffmann (Soz.) erfolgt die Abstimmung. Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt, ebenso der Antrag des Abg. Althoff (natl.), wonach den Kriegsprima-neren alle Verechtigungen ausgesetzt werden sollen, die das Zeugnis der Reife gibt. — Angenommen wird der Antrag der Kommission, wonach in geeigneten Fällen Kriegsprima-neren die Nachzahlung der Reiserückstände ge-währt wird. — Abgelehnt wird noch der Kommissionsantrag, betr. die freie Eisenbahnfahrt für die Führer der Jugendkompanien. Alle übrigen Anträge werden angenommen.

Nächste Sitzung: Samstag 11 Uhr. Tagesordnung: Etat der direkten Steuern, Etat des Finanzministeriums, kleinere Vorlagen und Etat.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. März. (Ämtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Sechs englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos.

In verschiedenen Abschnitten der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe.

Im Maasgebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die 27. seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front erschienen geachtet wurde, wiederholt gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Toier Mann“ vor. Bei dem ersten überraschenden Angriff, gelangten einzelne Kompanien bis an unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unverwundet übrig gebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarb schon in unserem Sperrfeuer.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Lebensmittelverteilung in Frankreich.

Die „Bataille“ vom 9. März klagt: „Trotz aller Versprechungen und trotz aller Aufzagen ist es noch nicht gelungen, eine ernsthafte Lösung der Lebensmittelverteilung herbeizuführen. Man macht Ausflüchte und kannegiehert und inwischen steigen die Lebensmittelpreise unaufhörlich. Die

Lage wird immer gefährlicher und diese Frage kann heute ans Pulver legen. Man muß die geringen Anstrengungen feststellen, um dieser Gefahr, die morgen vor der Tür stehen kann, zu begegnen. Unser Senat schwebt über den Zwängen besser, als unsere Leiden über den Zepellinen. Aber diese Ruhe und Verschaulichkeit kann eines Tages sehr plötzlich und ungut gestört werden! Wir sind auf einem Punkt angelangt, wo es unmöglich ist, zu leben, es sei denn mit einem großen Geldbeutel. Die Lage fordert Ueberlegung und Tatkraft von denen, die die Macht haben und deshalb auch die Verantwortung besitzen.“

Gallienis Verabschiedung.

Paris, 18. März. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

Die Agence Havas meldet: General Gallieni hat an den Ministerpräsidenten Briand folgenden Brief gerichtet: „Versailles, 18. März.

Herr Ministerpräsident!

Wie ich Ihnen in der letzten Woche auszusprechen, so nehme heute meine ausschließlich und ununterbrochen im Dienste des Landes verwendeten Kräfte ab. Die Ärzte erklären, daß ich nun nicht mehr im Stande bin, mit der vollen und notwendigen Bewusstheit das hohe Amt, welches mir anvertraut wurde, zu verwalten; sie erklären, daß, damit es mir möglich werde, wieder aktiven Dienst zu tun, die vollständige Ruhe während einiger Zeit und eine sorgfältige Pflege unerlässlich sei. Ich bitte Sie also, meine Demission als Kriegsminister anzunehmen.“

Briand antwortete:

„Lieber Herr General!

Ich kann nur von Ihrer Demission Kenntnis nehmen, indem ich Ihnen die volle Trauer zum Ausdruck bringe, mit der ich sie erhalte, eine Trauer, die wie ich, alle Ihre Kollegen im Ministerium empfinden. Ich lege Wert darauf, Ihnen zu sagen, wie sehr ich bedauere, daß Ihr Gesundheitszustand die Resignation Ihrer Mitarbeit herbeiführt, die ihr in Ihren Werken der nationalen Verteidigung so wertvoll gewesen ist. Ich hoffe, daß Sie bald von Ihrer Krankheit befreit sein werden, die Ihnen eine zeitweilige Pause in Ihrer Tätigkeit aufzwingt, und in der Lage sein werden, einen Kampfposten im Dienste des Vaterlandes wieder zu übernehmen.“

Der Kommandant der „Möwe“ über seine Fahrt.

Dresden, 18. März. (Eig. Tel., Genl. Bl.)

Als der Kommandant der „Möwe“, Graf Dohna-Schlodien, anfangs dieser Woche in seinem Geburtsort Rastatt bei Sagan weilte, waren ihm zu Ehren die Bewohner der ganzen Umgegend versammelt. Auf eine Ansprache erwiderte Graf Dohna unter anderem:

Ich möchte, daß Sie alle jetzt das, was ich erlebt habe, mitempfinden. Es ist wohl das Größte, was ein Mensch erleben kann. Ich habe gesehen, was deutsche Treue und deutsche Kraft durchgehen können. Ich habe gesehen, wie die Matrosen in den schwersten Gefahren keinen Augenblick zauderten, ihre Pflicht zu tun. Das hat mir das Vertrauen gegeben, daß ich mit solchen Leuten das Größte wagen kann. Sie können sich denken, was das für ein Augenblick war, als ich eines Tages 8 englische Kapitäne vor mir stehen hatte und ihnen sagen konnte: Das ist die deutsche Flotte! Sie waren sprachlos, aber sie haben sich gefügt. — Sie haben gehört, wie der Leutnant Berg die „Appam“ in vorzüglicher Weise mit 25 deutschen Matrosen und 450 Gefangenen nach Amerika gebracht hat. Ein anderes Schiff mit 8 Mann deutscher Besatzung hat 250 gefangene Engländer auf eine Insel ausgeschifft, und dann war es Zeit, nach Hause zu fahren. Was ich getan habe, habe ich getan für das geliebte deutsche Volk, für mein liebes Vaterland und für unseren geliebten Kaiser.

Großadmiral von Tirpitz.

Darmstadt, 18. März. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

Die nationalliberale Fraktion der zweiten Kammer hat an Großadmiral v. Tirpitz folgendes Telegramm gesandt:

„Durch Eurer Excellenz Rücktritt sind wir in tiefer Bewegung und Trauer. Wärmsten Dank Eurer Excellenz für die in treuester Lebensarbeit geleistete Flotte, die in unsterblichen Taten in diesem Krieg Deutschlands Selbstgefühl der Welt gezeigt hat. In treuer Verehrung: Nationalliberale Landtagsfraktion, gez. Dr. Mann.“

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 17. März. (Wolff-Zel.)

Ämtlich wird verlautbar:

Russischer Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Strypa-Front erfolgreiche Vorpostenkämpfe. Westlich von Tarnopol drangen wir mit unseren Truppen in die russische Vorstellung ein, machten einen Fährlich und 67 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und 4 Minenwerfer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der Isonzo-Front eingestellt. Auch diesmal blieben alle unsere Stellungen in unserem Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Thronfolger zum Feldmarschallleutnant befördert.

Wien, 18. März. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

Das „Militärblatt“ meldet: Erzherzog Karl Franz Josef ist zum Feldmarschallleutnant und Vizeadmiral ernannt worden.

Nach einer Meldung aus dem Kriegspressequartier in Erzherzog Karl Franz Josef, dessen Abreise nach Marburg in Steiermark geistern gemeldet wurde, daß beim Generalobersten Erzherzog Eugen eingetroffen und hat die Reise über Salzburg an die Front fortgesetzt.

Aus der Stalt.

Welche besonderen Vorteile sind dem kleinen Sparrer geboten?

1. Die Einzahlung der Reichsanleihe und Schatzanweisungen bis zu kleinsten Abschnitten von 100 Mark. Der Sparer kann nicht aufbringen, möge sich an einer der Sparkassensparungen beteiligen, die allort durch Schulen, Vereine usw. veranstaltet werden.
2. Die Verteilung der Einzahlungen über einen Zeitraum von drei Monaten, und zwar so, daß immer nur Teilbeträge, die mindestens 100 Mark ausmachen, bezahlt zu werden brauchen. Wer 100 Mark zeichnet, kann mit der Zahlung bis zum letzten Termin, 30. Juni, warten. Bei 200 Mark sind je 100 Mark am 24. Mai und 20. Juni zu bezahlen.
3. Die kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke durch die Reichsbank und viele Privatbanken, welche zum 1. Oktober 1917, die auch auf Wunsch die fortwährende Überweisung der Zinsen an Sparkasse oder Kreditgenossenschaft übernehmen.
4. Bei der fünfprozentigen Reichsanleihe die Möglichkeit der Eintragung in das Reichsschuldbuch, sogar mit einem Pfandbriefe. Der Schuldverschreibung erhält seine Schuldverschreibungen, hat somit auch keine Sorge um deren Aufbewahrung und Verwaltung. Die Zinsen bezahlt er ganz nach seinem Wunsch, er kann sie durch die Post bar ins Haus schicken lassen, oder sie laufend seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft zufließen lassen. Den letzten Weg werden namentlich die die bescheidenen, die aus ihrem Sparguthaben gezeichnet haben. Sie erhalten sich damit die Verbindung mit ihrer Bank und sorgen, daß das Sparbuch sich allmählich von selbst wieder ergänzt.
5. Die Annahme von Zeichnungen an jedem Postamt. Auf diese Zeichnungen muß allerdings Vollzahlung schon am 18. April geleistet werden. Bei der Post kann man fünfprozentige Reichsanleihe, mit oder ohne Schuldverschreibung, gezeichnet werden.

Die fünfprozentige Reichsanleihe bietet eine sichere Verzinsung von 5,24 Proz. auf wenigstens 3 1/2 Jahre; die 4 1/2prozentigen Schatzanweisungen geben für eine Dauer von durchschnittlich 1 1/2 Jahren eine Rente von nur 5 Prozent jährlich. Das sind Bedingungen, die im kleinen Sparrer die vorteilhafteste Kapitalanlage kennzeichnen, die er überhaupt finden kann.

Bogen der Metallsammlung hat der Magistrat der Stadt Wiesbaden noch einmal im Anzeigenteil eine besondere Bekanntmachung erlassen, auf die wir hiermit ausdrücklich hinweisen, da die zwangsweise Einschubung nach dem 1. April die Wege geleitet und bis zum 1. Mai beendet sein muß. **Lehrstuhlgottesdienst.** Am Sonntag, den 19. März, wird in der Paulskirche zu Wiesbaden ein evangelischer Gottesdienst mit Abendmahl für Leiharbeiter und Lehrlinge. Der Gottesdienst beginnt um 2 Uhr. **Als Frühlingsschöpfung** wurde uns gestern ein ausgewähltes Placat in unsere Redaktionsstube gebracht. Der Placat zeigt eine in unsere Redaktionsstube gebracht. Der Placat zeigt eine in unsere Redaktionsstube gebracht. Der Placat zeigt eine in unsere Redaktionsstube gebracht.

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Das Nürnbergische Ei. Tragödie in vier Akten von Walter Haslam. Die Seele lautet: Ein deutsches Drama, endlich ein deutsches Gedächtnis, unter Deutschen spielendes, von Deutschen geschriebenes Stück. Wie die Dasei in der Wüste, erhebt es auf dem Plan, nachdem wir uns fast schon abgewöhnt hatten, die Erfüllung abtätlicher Wünsche und Hoffnungen zu fordern. Der Vorhang bemängelt: Gewiss, alle diese Vorzüge sind auch mehr dazu sprechen für die Bedeutung, den Wert des Walter Haslam's neuen Drama. Aber genügt es auch die Voraussetzungen eines dauernden Theatererfolges, das historische Drama „Das Nürnbergische Ei“ neben seiner Dichtung, zum Zwecke der sogenannten Bühnenwirksamkeit erwarten? Nach dieser Hinsicht waren die Meinungen in der ersten Aufführung geteilt, während sie im übrigen einstimmig zum Preis der Neuheit laut wurden, die auch wie vorher anderwärts — sehr lebhaftes Beifallen hervorrief. Walter Haslam hat sich und sein Drama in Wiesbaden schon an anderer Stelle vorgetragen, sein „Nürnbergische Ei“, der blühende Erfolg im Hoftheater zu diesem Eindruck gediehenen Trauerspiels, ist aber dieser frühere Haslam nur als ein Vorzeichen für die Zukunft anzusehen. Und dieses Vorzeichen bedarf nicht vieler Worte, zumal sie in der Handlung des bekannten, historisch gewordenen Faktums (Jahrmarkt in Nürnberg), der blühende Erfolg im Hoftheater zu diesem Eindruck gediehenen Trauerspiels, ist aber dieser frühere Haslam nur als ein Vorzeichen für die Zukunft anzusehen. Und dieses Vorzeichen bedarf nicht vieler Worte, zumal sie in der Handlung des bekannten, historisch gewordenen Faktums (Jahrmarkt in Nürnberg), der blühende Erfolg im Hoftheater zu diesem Eindruck gediehenen Trauerspiels, ist aber dieser frühere Haslam nur als ein Vorzeichen für die Zukunft anzusehen.

Am Montag, den 20. März, beginnen wir mit dem Abdruck eines Spionage-Romanes von Heinrich Wildau

„Die schwarze Null.“

Unsere gesch. Leser machen wir schon heute auf dieses hochsensationale Werk des bekannten Autors besonders aufmerksam.

Holzversteigerung. Bei der Fortsetzung der Holzversteigerung im Städtischen Distrikt „Gehr“, die am Dienstag stattfand, wurden bezahlt für das Kloster Buchenholz bis zu 38 Mark, durchschnittlich 34 Mark, Buchen-Anspiegelholz bis zu 27 Mark, durchschnittlich 28 Mark, Buchenweiden das Hundert bis zu 16 Mark, durchschnittlich 14 Mark.

Kriegslehrgang für Gemüsebau. Der erste dreitägige Kriegslehrgang für Gemüsebau beginnt am Montag, den 20. März vormittags 9 Uhr an der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim am Rhein. Die Teilnahme an diesem Lehrgang ist unentgeltlich.

Preisauflage für Apfelwein. Die aus Frankfurt gemeldet wird, hat dort die freie Vereinigung der Frankfurter Apfelweinproduzenten einen Preisauflage von 4 M. für das bestmögliche Apfelwein einreichen lassen, der vom 18. März ab in Kraft tritt. Die Preisauflage wird mit der dauernden großen Preissteigerung aller Materialien, der Löhne und Futtermittel begründet.

Der „Schiff“. Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben: Arbeiten da zwei Arbeiter an einem Mast der feuergeographischen Leuchte, der eine hoch oben an der Spitze, während sich der zweite auf dem Boden befindet. Gerade wie ich daran vorüberkomme, ertönt ein Ruf von unten nach oben: „Du, schmeiß mir einmal den „Schiff“ herunter!“ Erkannt blieb ich stehen, waren doch nur zwei Mann zu sehen; wo war also der dritte, der „Schiff“? Da kam von oben auch schon ein glänzendes Stück Stoff herabgefallen — der Schiff. Es war einer der verstellbaren Schwenkanker, die man wegen ihrer Verunstaltung bisher mit dem Ausdruck „Engländer“ bezeichnete und die sich nunmehr bei unserer nationalen Arbeiterkraft diese Umlaute haben gefallen lassen müssen.

Secadler am Rhein. Seit kurzem hat sich, wie aus Mainz geschrieben wird, am Rhein ein seltener Gast eingestellt, der Secadler. Man hat Gelegenheit, den Vogel in zahlreichen Exemplaren in den schiff- und waldreichen Gegenden der Rheinnieder zu beobachten, namentlich an den Ufern des „Altrheins“ bei Stadt und Dorf. Wiederholt wurden Secadler bei dem Raube von Halm, Weizen, Getreide und Enten betroffen, so daß er der Wasser- und Landjagd überaus schädlich geworden ist. Er nistet auf hohen Bäumen in der Nähe des Wassers. Bei vorübergehender Meldung des „Frankfurter Tageblattes“ in das Interesse davon, so schreiben recht bezeichnend die „Blätter für Naturforschung und Heimatpflege“, Berlin S. 61, daß der Berichtshalter nicht etwa seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß eine so seltene und stolze Erscheinung, wie der Secadler es ist, sich am Rhein gezeigt hat, sondern daß in der Notiz selbstverständlich ausdrücklich hervorzuheben werden muß, daß der betr. Secadler „der Wasser- und Landjagd überaus schädlich geworden ist.“ Wir möchten zu der Notiz ganz allgemein bemerken, daß der Secadler vornehmlich von Vögeln lebt, die er natürlich in vollem Umfang nur im Sommer erbeuten kann. Im Winter, wenn Seen und Flüsse angefroren sind, muß er schon Notgedrungen zu anderer Nahrung greifen, wenn er nicht verhungern will, und das kann man von ihm ja nicht verlangen. Der Secadler „vergreift“ sich also dann an anderen Tieren. Er frisst aber dann auch Rüsse, Hasen, Kanarienvögel und Ratten zu erbeuten. Wenn fällt er auch auf Hasen. Also auch hier zeigt sich wieder, wie kein Tier unbedarft schädlich oder unbedarft nützlich ist. Dirige, Hasen und Rüsse vermehren in Schöningen, Kulturen und auf Saaten durch Abstreifen, Verbeißen, Vertampfen und Verschleppen ebenfalls merkwürdigen „Schaden“ anzurichten und doch fällt es niemandem ein, sie einfach als „schädlich“ hinzustellen.

Peter Henlein vollbringt aus der Kleinheit einer ihm gewordenen Eingebung — er will eine Klink, die schlappert, in Ordnung bringen und merkt, wie die Schneck am Türschloß etwas wie den Beginn eines perpetuum mobile darstellt, da sich die Klink nach jedem Druck von selbst wieder hebt — das Große, das (wie der Dichter dem Nürnberger Schlossermeister glückselig zuzubeln läßt) nach tausend Jahren noch mächtige Werk einer Uhr, in der des Erfinders „Seel“ den Reuten in den Tischen sitzt.

In einer, der Synthese des Dramas angepaßten Würdigung gelangt nur, wer das Streben Peter Henleins nach der Vollendung der ihm gewordenen Aufgabe als den Kern der Handlung hinstellt, die tragische Umrahmung aber, der Meister erliegt in jungen Jahren auf der Höhe seines Glühs dem Reichtumsstreben, für das, was sie bedeutet: das Verwerf. Mit allem dem übrigen, was noch drum und dran beim „Nürnbergische Ei“. Der mit feinsten Poesie ausgepönten Liebesgeschichte, die nebenher läuft, die Befreiung einer ekkatischen jungen Maid zur Teilnahme an irdischen Freuden und zur Annahme der Werbung des prächtigen Grafen Apfelbaum. Dem tragikomischen Wettbewerb zwischen Vater und Arzt um die Rettung des Kranken. Sowie zuletzt, aber vom Standpunkt des Theaters nicht zum geringsten, die Kurzwelt der Geizhals-Zwischenspiele — beunruhigende Intermezzi wie solche in schneidender Satire beiser und wirksamer nicht oft erdacht, und auf die Bühne gebracht worden sind. Doch das Ganze umweht von einem Hauch jener wunderbaren Stimmung, die von uns selbst genommen, so wie das mit größten deutschen Kunstverstande, der „Meisterfinger“, und gehoben durch die, in jeder Gasse des Barockdramas wachgerufene Erinnerung an Nürnberg's größten Meister, an Albrecht Dürer, eine rauchende Säule deutscher Kraft und deutschen Könnens für alle Zeit. Kommt diesem wie keiner Jubelruf durch die Herzen ziehenden Gesamtgedanke noch ein Peter Henlein zu Gute, der — was wir aktien abend im Hoftheater erleben durften — in der Persönlichkeit des Darstellers (Herr Everth) den selbständigen Dürer veranschaulicht, eine wahre Pracht- und einen „Dürer“ zeigt im Bewußtsein seiner redenden Stärke: zugleich glaubhaft werden läßt, wie der Geist die Materie lenkt und bewegt; dann ist es nicht erstaunlich, wenn die mangelnde dramatische Lebhaftigkeit gegenüber dieser Anziehung in Nichts zerfiel, und überlagend nur blieb der wirksame Kern der Dichtung. Eine Wirkung, die sich in wiederholten Beifallstürmen von, im Hoftheater sonst nicht üblicher Wucht und Dauer äußerte.

Eisenbahnarbeiterinnen mit Pumphosen. Wie man uns mitteilt, sind die Frauen, die auf der Strecke der ehemaligen Taunusbahn beschäftigt sind, mit einer einseitigen Kleidung versehen worden. Sie tragen während der Ausübung ihres Dienstes ein blaues Gewand, Eisenbahnkappe und Pumphose.

Erfolg der 4. Kriegsleihe. Wie man uns mitteilt, nimmt die Zeichnung auf die vierte Kriegsleihe bei allen Klassen der Nassauischen Pandesbank einen recht erfreulichen Verlauf. Besonders stark ist die Teilnahme aus den breiteren Schichten der Bevölkerung. Die Zahl der kleinen und mittleren Zeichnungen ist größer, als um die gleiche Zeit bei der dritten Kriegsleihe. Es wird dringend geraten, nicht bis zum letzten Tag zu warten, da alsdann der Andrang sehr stark zu sein pflegt.

Für die vierte Kriegsleihe hat der Bezirksverband mittelhessischer Mineralwasserfabrikanten 1000 Mark gezeichnet.

Die Schneider-Zwangsdienste, die beim Kriegsausbruch 135 Mitglieder zählte, wovon jetzt ungefähr 60 zum Wehrdienst eingezogen sind, zeichnete zur 4. Kriegsleihe 1000 Mark.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 908, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 481, die Marineverlustliste Nr. 98, die sächsischen Verlustlisten Nr. 262 und 263 und die württembergische Verlustliste Nr. 357. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 88, 118 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 81, 88, 116, 222, 223, 224, 253 und 254, die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 87 und 116, das Feldartillerieregiment Nr. 27 und das Pionierregiment Nr. 21.

Standesamts-Nachrichten vom 14. bis 16. März. Todesfälle. Am 14. März: Marie Harb, geb. Rabaut, 87 J. Pfälzischer Christian Preßler, 79 J. — Am 15. März: Hochschilling Johannes Pau, 17 J. Johanna Braun, geb. Berg, 67 J. Charlotte Preßler, 1 J. Sattler Karl Pöhl, 72 J. — Am 16. März: Schloffer Karl Roffel, 46 J. Karoline Volter, geb. Renisch, 74 J.

Auchhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Auchhaus. Das Nachmittags-Abonnementkonzert morgen Sonntag um 4 Uhr findet als Symphonie-Konzert unter Herrn Aufkapellmeister Herrn. Irmer's Leitung statt. Der Lichtbilder-Vortrag über die deutschen Kriegsgefangenenlager, der in allen Städten, wo er bisher gehalten wurde, großes Interesse erweckt und viele Anerkennung gefunden hat, wird heute Abend im Saale der Turngesellschaft stattfinden. Wir machen noch einmal besonders darauf aufmerksam und verweisen wegen der Beschaffung von Eintrittskarten auf die Ankündigung im Anzeigenteil.

Turngymnastik. Der ordentliche Jahres-Gaunertag des Turngymnastik-Vereins findet heute Samstag, den 18. März, abends 9 Uhr, im Hause des Männer-Turnvereins, Platterstraße, statt. Auf der Tagesordnung stehen Jahresberichte, Festsetzung der Gaunertage u. a.

Das Odeon-Theater bringt ab heute Samstag den Auffehen erregenden Sittenschlager „Der Wille zum Leben!“ Ein spannendes und ergreifendes Sittendrama in 3 Akten. Außerdem als Extraeinlage einen Schlager in 3 Akten und sonstige Filmenheiten, sowie die neuesten Kriegsberichte.

Das Thalia-Theater bringt von heute bis Dienstag einen guten Detektivfilm, betitelt „Der Mann mit der Narbe“, welcher sich durch raffinierte Technik und neuartige Sensationen auszeichnet. Für die heiterste Stimmung sorgen Alice Davis und Lotte Winkler in dem köstlichen Lustspiel „Auf angenehmes Aussehen wird kein Wert gelegt“ und Piff und Paff, die beiden großen Strazzen. Die neueste Sitowode bringt diesmal sehr interessante Aufnahmen von der Wehrfront.

Kriegs-Erinnerungen

18. März 1915.

Flieger über Schleifstadt und Calais. — Memel von den Russen besetzt. — Russischer Einfall gegen Tilsit. — Kampf bei Czernowitz.

Ein Tag zahlreicher wichtiger Ereignisse. Einen kräftigen Vorstoß unternahmen die Franzosen vom Reichsaderkopf aus nach Osten gegen die Mönchbergstellung, in der Absicht, den immer enger werdenden deutschen Angriffsring zu sprengen; Der Angriff wurde nicht nur abgewiesen, sondern bereits die Vorbereitung zum Gegenangriff getroffen.

Beeträchtigt wurde der Erfolg der Neuheit — es sei nun gestattet, auch die kritische Stimme zu erheben — durch ihre, unnötig empfundenen Längen. Sollte ein schnelleres Tempo, das die Dauer der Vorstellung nicht unwesentlich verkürzen könnte, sich nicht ermöglichen lassen? Die Spielleitung (Herr Regal) hat sich des „Nürnbergische Ei“ wärmstens angenommen; sie hat aber eine Hauptfrage vergessen und es wäre zu Gunsten des bedeutenden Wertes — das nach der Aufführung am Deutschen Theater in Berlin (im Dezember 1915) von Vielen als die mitbesten deutsche Bühnenleistung seit Kriegsbeginn bezeichnet worden — zu wünschen, daß in Bezug auf die hemmenden Längen Abhilfe geschaffen wird. Die Forderung freilich, die war auch nicht in allen Teilen die abschließende, dem Eindruck förderliche. Eines prächtigen Peter Henlein durften wir uns ja erfreuen, und neben Herrn Everth traten besonders die Vorträge der Charitasdarstellerin, Fräulein Gaby — sie bot ganz das schöne Bild, das der Autor erdacht, und sie eigentlich war in ihrer innigen Ergebung die Poesie des Abends — in den Vordergrund. Aber schon für die dritte Hauptperson, der Geizhals Apfelbaum, fehlte der richtige Mann — Herr Tschert, so sehr auch das Neuperson den blauen Schwärmer markierte, war es nicht ganz. Frau Gehrig, die Er Henlein, sah gar flehlich aus; sie blickte aber ihren, wenn man so sagen darf, Nimbus ein, sprach sie herzlich mit dem Gatten. Den berühmten Arzt Schedel gab Herr Ehrenz in allzu dunkler Gefährlichkeit — wo blieb der Lebemann und Verschämter? — den Vater Privatvogel Herr Lehmann nicht ohne Verdienst. Als Ritter und Seefahrer Behaim erschien Herr Rodins in fröhlicher Gebe- und Beistimmung. In der Episodenrolle einer unschuldigen Augen, der Abstin des Geizhalses Gildenbeck, hatte Frä. Wohlgemuth die Lächer auf ihrer Seite für den Augenblick, wie die Lächer ihrem Herrn, dem Geizhalsfischer (Herr Andrian), den ganzen Abend treu blieben. Andriano war auch wieder köstlich, und seine Leistung ist mit an erster Stelle zu werten, mag auch dieser und jener einwenden, dieser gefallene Nischareis mit ungelächerten Haaren sei übertrieben gewesen. Allen Röratern ist die Vertiefung in das Buch selbst zu empfehlen; dann erst werden die Werk und Darstellung vollends zu würdigen im Stande sein.

*) Auchausgabe bei Egon Fleischel u. Co., Berlin, erschienen.

fen. Zur selben Zeit fanden zwei französische Teilangriffe in der Champagne statt, ferner ein Vorstoß von Verdun aus, aber alle endeten mit dem Rückzug der Franzosen. — Am Abend dieses Tages zogen die russischen Nordbrennerhaufen, nachdem sie bereits fünfzehn Ortschaften des Kreises Memel schwer mitgenommen, die Einwohner verschleppt oder niedergeschlagen hatten, auch Weiber und Kinder, in die Stadt Memel ein. Die deutschen Truppen waren zu schwach, um die Stadt gegen die Uebermacht halten zu können; sie zogen sich auf die Neuhofung zurück, nicht ohne dabei tausend Zivilpersonen in Sicherheit zu bringen. Während nun die Russen in Memel gleich den Hunnen haushen, suchten sie einen zweiten Raubzug gegen Tilsit auszuführen. Am genannten Tage erschienen sie mit starken Truppen vor Tauraggen; vierzehn deutsche Landsturmkompanien mußten nun den Kampf gegen acht russische Bataillone aushalten und sich auf Laugsgargen zurückziehen, um nicht von der russischen Uebermacht umfaßt zu werden. — Während die Russen in den Karpaten immer wieder vergeblich vorstürmen (und namentlich am Ussatop mit aller Gewalt durchzubrechen suchten), richteten sie im Südosten insbesondere ihr Augenmerk auf die Stadt Czernowitz, die sie immer wieder beunruhigten und auch am genannten Tage heftig angriffen; die Oesterreicher aber wiesen den Angriff nicht nur ab, sondern gingen zum Gegenangriff über, in dem sie über den Pruth festen und so mit den Russen in der Bukowina aufzuräumen begannen. Diese Aufgabe war ungemein schwierig, da die Russen sich in einer ganzen Reihe von Ortschaften, wie Sadagora, Mahala, Bolan, Czernauts und Karancze, festgesetzt hatten und um so fester hielten, als sie die moralische und politische Bedeutung der Räumung sehr wohl einzuschätzen wußten.

19. März 1915.

Reichsaderkopf wieder erobert. — Die Russen in Memel. Ausfall aus Przemyśl.

Im Sturmangriff wurde an diesem Tage der Reichsaderkopf von bayrischen Truppen genommen; es war ein heisser Kampf, da die französischen Alpenjäger tapferen Widerstand leisteten, aber die deutschen Sturmkolonnen ließen sich nicht halten, gaben sich nicht lange mit „Gingrasen“ ab, sondern arbeiteten mit Bajonett und Kolben so lange, bis die Franzosen zum Zeichen der Uebergabe die Krone hochhielten. Um 5 Uhr nachmittags war die ganze Stellung am Reichsaderkopf wieder in deutschen Händen. — Gegen die entstellenden englischen und französischen Verstecke mußte sich die deutsche Seereschiffahrt wenden, indem sie erklärte, daß die Engländer die deutschen Verluste weit übertrieben und die Franzosen ganz vergeblich leugnen, daß die Winterschlacht in der Champagne einen allgemeinen Durchbruch bezweckte. Dagegen mußten die Engländer selbst zugeben, daß sie seit Kriegsausbruch 72 Aliere und 110 Flugzeuge bereits verloren. — In Memel taten sich die Feinde auf bekannte russische Art gütlich; systematisch wurde geplündert, zerstört und gemordet, wobei allerdings nicht verschwiegen werden soll, daß sich unter der Räuberhorde auch anständige Soldaten befanden, die höflich waren und alles bezahlten. Schließlich wurde dem russischen Kommandanten das Wüten seiner Bande selbst zu viel; er zog die Truppen in die Kasernen zurück und ließ die Kasernentore schließen. — Die österreichische Festung Przemyśl ging ihrem leider unabwendbaren Schicksal entgegen. Die Verpflegung in der Festung reichte nur noch für 3 Tage. So wagte denn am genannten Tage der Kommandant General der Infanterie v. Ruzmanek einen letzten Ausfall; sieben Stunden lang hielten die österreichischen Truppen der russischen Uebermacht stand, dann mußten sie in die Festung zurück, in der man sich zur Uebergabe vorbereiten begann. — In Ostgalizien kam es wieder zu hartnäckigen Kämpfen bei Radmorna, wo die Russen unter starken Verlusten zurückgeworfen wurden.

Hessen-Raffau und Umgegend.

Sonnenberg.

In der Gemeinderatswahl, die gestern in der dritten Wählerklasse hier stattfand, wurde Landwirt Wilhelm

Wirth wiedergewählt und Maurer August Th. neugewählt. Die Wahlen in der ersten und zweiten Wählerklasse finden heute statt.

o. Cronberg, 18. März. Zur Erhaltung des Edelkastanienbestandes gibt der hiesige Magistrat folgende Bekanntmachung: In letzter Zeit ist bedauerlicherweise die Erfahrung gemacht worden, daß in unseren schönen Kastanienhainen vorzeitige Fällungen und Verkäufe von privater Seite an Holzhandlungen erfolgt sind. Es geschah das offenbar in der Absicht, erkrankte Bäume zu beseitigen und einen sofortigen und leichten Gewinn zu erzielen. Demgegenüber muß hervorgehoben werden, daß ohne Zweifel ein Stillstand in der Erkrankung der Kastanienbäume eingetreten ist und eine Besserung zu erwarten steht. Die land- und forstwirtschaftliche Kommission hat deshalb einstimmig beschlossen, auf das schärfste vor solchen vorzeitigen Verkäufen zu warnen. Abgesehen davon, daß einem Hauptstamm unserer Stadt durch die Verringerung seiner Kastanienbestände Abbruch geschieht, und der weit verbreitete Ruf über Cronbergs Edelkastanien gefährdet wird, ist auch eine Entwertung der Privatgrundstücke zu befürchten, da erfahrungsgemäß die Aufzucht von Kastanienbäumen die bringende Bitte, ihre Bestände zu schonen und etwaige erkrankte Bäume nicht vorzeitig zu fällen. Sollten trotzdem weitere Abholungen bekannt werden, wird mit weiteren Mitteln, wie behördlichen Beschlagnahmeregeln usw. diesem Treiben entgegengetreten werden. Die Stadterwaltung erklärt sich weiterhin im Interesse der Zukunft bereit, gut bemittelte 1. bis 15-jährige Kastanienwüchslinge, das Hundert zu 2 Mk. gegen sofortige Barzahlung aufzukaufen.

t. Frankfurt, 18. März. Städtische Schweine-wirtschaft. Die Stadterordnetenversammlung beschloß auf Antrag eines Mitgliedes die Einrichtung einer städtischen Schweinemastanstalt im Stadtwald nahe der Unterhörsenstraße. Vorläufig sollen 500 Schweine gemästet werden. In Stadterordnetenkreisen erwartet man, daß diese Einrichtung auch nach dem Kriege bleibt und sich zu einer solchen Einnahmequelle für die Stadt ausbaut, wie das die Stadt Ulm schon seit einigen Jahren mit gutem Erfolge tut.

a. Frankfurt, 18. März. Neuer Magistrats-Syndikus. Die durch die Wahl des Herrn Dr. Müller zum Stadtrat freigewordene Stelle eines Magistrats-Syndikus ist mit dem bekannten Sozialpolitiker und außerordentlichen Professor an der Universität Dr. Ernst Kahn besetzt worden.

d. Bad Wildungen, 18. März. Ein Opfer seiner Pflichterfüllung. Als Abzählungskommissar für die angemeldeten landwirtschaftlichen Erzeugnisse hatte der Gutbesitzer Wilhelm Weber die Aufgabe, in die Wirtschaftsgüter zu gehen und an Ort und Stelle die Vorräte zu prüfen. Dabei stürzte der 60 Jahre alte Greis auf einen Steinboden, stürzte ab und war auf der Stelle tot.

Gericht und Rechtsprechung.

F.o. Schöffengericht. Wiesbaden, 17. März. Ein sehr looses und unparitätisches Mundwerk führte der Gelegenheitsarbeiter Albert B. an einem schönen Sonntag in einem Friseurladen. Dessen vaterlandslosen und arbeitshetzerischen Gesellen schied man dafür auf 5 Monate ins Gefängnis. — Im Februar wurde der Bürogeldbesitzer W. B. wegen Wohnungsmietzinswindels zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. Wegen ähnlicher Schwindelereien war er bereits in Langensalbach abgeurteilt worden. In Wiesbaden trat er bald als Magistratsbeamter oder als königlicher Kreisfassenbeamter auf und erschwindelte sich so Kost und Logis. Wegen dieses Urteils hatte er eine ungezählte Masse von Eingaben an Behörden, Bezirkskommandos, Staatsanwaltschaft und schließlich auch

einen 20 Seiten langen Brief an das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen gerichtet. Alle Eingaben sind mit dem Bittspruch gewürzt, denn er hat den „positiven Einspruch“. In der heutigen Vernehmung mußte er freigesprochen werden, da man ihn für erlich belästigt hält. — Im nächsten Strassenbahnwagen stießen am 30. November ein der Fahrt nach Erbenheim zusammen, wodurch sowohl eine Wagenführer, als auch einige Fahrgäste leichte Verletzungen erlitten. Wegen schwerer Transportverletzungen erhalten die beiden Wagenführer von der Strafkammer eine Geldstrafe von 50 M.

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 17. März. Das Geld blieb in engen Grenzen. Am Rentenmarkt trafen mehrere reichliche Kaufordere für Pöblich ein und da das Papier in den letzten Tagen gegenüber den anderen Papieren zurückgetreten war, so zogen Pöblich wesentlich an. Ferner wurden die Bismarckhütte von neuem beträchtlich gesteigert. Gummer Guss konnten ihre gestrige starke Kurssteigerung behaupten. Am Markt der Schiffahrtswerte entwickelte sich ein Dedungsläufe und auf Hamburger Kaufordere ein schärfes Geschäft. Am Rentenmarkt waren die einheimischen Werte gut behauptet. Privatdiskont 4 1/2 pCt., Reichsbank 4 pCt. und darunter.

Berliner Produktenmarkt vom 17. März. Die Preise haben sich wenig verändert. Das Geschäft ist in Ausbesserung hohen Preise und des kleinen Angebots beschränkt. Einige Umsätze fanden in Speisepreisweizen, Strohweizen, Roggen, Sojagetreide, Rübenarten waren zum Teil gelichtet. Die Preise sind im allgemeinen unverändert. Am Reichsmarkt im Warenhandel ermittelte Preise. Alles unverändert mit Ausnahme von Viktorienbroden, welche 65-66 Mk. notierten.

Frankfurter Börsenbericht vom 17. März. Der sehr zeichnete sich durch zuverlässige Stimmung aus. Die besten Umsätze vollzogen sich in Schiffahrtswerten, von denen „Panja“, Bader, Cloud in die Höhe gingen. Auch die Umsätze von Schiffswerten wurden verlangt. Auf dem Warenmarkt machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Chemische Werte lagen nahezu regungslos. Von Aktien fanden besten und Guilleaume wieder Ankauf. Unter den Nahrungspapieren bewegten sich Ber. Rheinweiser Pulver, Rheinmetall empor, auch Vöckel und Deutsche Waffen waren begehrt, während Autoaktien rückwärtig. Die heimischen Staatsfonds, ebenso aber auch Renten blieben reichlich behauptet. Privatdiskont 4 Prozent und darunter.

Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen.

War in wenigen Tagen wieder vollkommen gesund.

Herr Jakob Zundlinger, Möbeler h. Nagold, schreibt: „Zur Wahrheit der folgenden Zeilen: Ich war drei Wochen im Bett erkrankt. Wenn ich den rechten Fuß nicht mit Hilfe umwickelte, konnte ich vor Schmerzen nicht stehen. Ich fing alles an, machte heiße und kalte Bäder. Einmal holte mir aus der Apotheke verschiedene Sachen, doch alles beim alten. Ich nahm sechs Wochen lang innerlich verschiedene Mittel, umsonst. Nach dem Gebrauch von L. G. konnte ich schon am dritten Tage gerade stehen. Innerhalb zwölf Tagen war ich vollkommen gesund und bis heute bleibe ich meinem Beruf nachgehen und spüre nichts von dem, was mich erkrankte. Der ganze Ort meinte schon, ich werde nie mehr gehen können. So haben mir die L. G. Tabletten geholfen. Dieses Mittel ist eines von den zahlreichen, freiwilligen Zeugnissen über die überragende Wirkung des L. G. Rheumatisches, Schmerzen in den Gelenken und Gürtel, alle Arten von Nerven- und Kopfschmerzen. Es gibt kein besseres. Herzlich glänzend bewacht. In jeder Apotheke erhältlich.“

Hamburger & Weyl

Marktstrasse 28, Ecke Neugasse

zeigen den Eingang ihrer Neuheiten in

Kinderwagen

und Klappwagen

und bitten um Besichtigung der Schaufenster sowie der Innen-Ausstellung ohne Kaufzwang.

Alleinverkauf

der weltberühmten Marke

„Brennabor“

Ferner empfehlen:

Kinder-Betten

in Holz und Metall

Kinder-Zimmer

in jeder Ausführung

Einzelne Möbel

für Kinder-Zimmer

Erstlingskörbe

und

Erstlingswäsche

Bettwäsche

für Kinderbetten.

32.- 24.- 13.50

Für eine selbständige deutsche Mode!

Von Frau Irene Euden.

Die Gemahlin des berühmten Jenaer Philosophen, die in Jena längst erst eine sehr besuchte Modeschau des „Bundes für Form und Farbe in der Frauenkleidung“ geleitet hat, wendet sich hier an die große Öffentlichkeit der deutschen Frauenwelt, um bei ihr Unterstützung und tatkräftige Mitarbeit bei der Verwirklichung der löblichen Absicht zu finden, die deutsche Mode vom Ausland unabhängig zu machen.

Die Schriftleitung.

Drei Fragen werden immer wieder gestellt, sobald von der Selbständigkeit der Mode in Deutschland die Rede ist:

1. Können wir ein Selbständigwerden einer deutschen Mode wünschen?
2. Ist die Selbständigkeit überhaupt erreichbar?
3. Welche Wege bieten sich, das Mögliche wirklich zu machen, und was kann die minderbegüterte Frau, sowie die Frauen in den mittleren und kleineren Städten zur Förderung der Bewegung tun?

Was die erste Frage betrifft, so verneinen wir ganz entschieden. Die Persönlichkeit, die sich für sich und in gemeinsamen Kreisen leben, von vornherein Bedenken gegen die Befreiung mit der Mode haben. — Ihnen mag das nicht als eine für diese ernste Zeit nicht passende Beschäftigung erscheinen, auch mögen sie befürchten, daß die deutsche Frau durch mehr Sorge um ihre Kleidung ihren geistlichen und weiblichen Tugenden entfremdet werde. Aber so begrifflich solche Bedenken vom Standpunkt der Einzelnen sind, sie treffen nicht den Kern der Sache. — Es handelt sich hier um eine Frage von großer nationaler Bedeutung. Ist es doch eine wunderliche Sache, daß wir, die wir in Deutschland eine Konfektion und Fugbranche haben, in einer jährlichen Ausfuhr von 118 Millionen Mark in der Gehaltung ganz unter fremdem Einfluß bleiben; und es auf die Dauer nicht zu ertragen, daß die Deutsche in Form und Farbe ihrer Kleidung tatsächlich hinter den Frauen anderer Länder zurückbleibt. Die deutsche Frau, die sich bildet und tüchtig ist, mußte sich wegen der geringen Sorgfalt in der Kleidung draußen keine rechte Achtung zu geben. Auch daran müssen wir denken, daß die Hauptstadt eines uns so feindlich gesinnten Volkes die Hälfte der gebildeten Welt beherrscht; schreibt sie allen Frauen der Kulturwelt ihre Kleidung vor. — Gleichzeitig mit den Frauen regiert Paris in allen Modedingen tausend und abertausend Industriellen. Ist nicht für unser Volk erwünscht, ja notwendig, daß es einer solchen Abhängigkeit entzieht? Die Möglichkeit, zu erreichen, wird nun bei vielen, welche diese Frage aufricht wünschenswert anerkennen, bezweifelt. Auch Sorge ist begründet, denn Schwierigkeiten und Hemmnisse scheinen unüberwindbar. Ihnen aber sei entgegnet: Wir Deutschen sind ein Volk von großer Elastizität und unbegrenzter Entwicklungsfähigkeit. Wir haben dies im neunzehnten Jahrhundert bewiesen. Was früher durch unmögliche schien, haben wir in Technik, Organisation und Kunstgewerbe erreicht, und sind darin allen anderen Völkern überlegen geworden. Warum sollte die deutsche

Frau auf ihrem Gebiet nicht ebenso gut Hervorragendes erreichen können?

Die gegenwärtige Abhängigkeit gegen den Westen fordert aufs dringendste zur Erprobung des eigenen Vermögens auf. Es gilt dabei, vor allem Klarheit über dieses Vermögen und den Punkt der eigenen Stärke zu gewinnen. Je klarer und schärfer hierauf hingearbeitet wird, desto leichter und schneller kann das Durchdringen und Bekanntwerden der führenden Geister auf diesen Gebieten erfolgen.

Es handelt sich aber um zwei Dinge, die wir künftig auszubilden haben: das ist das Angebot und die Nachfrage. Beim Angebot denken wir an die Schneider, Putzmacher, Künstler, an die Fabriken, Industrien, das Kunstgewerbe und was es noch mehr in der Art gibt. Es ist hier unmöglich, auf dies Gebiet näher einzugehen. Langjährige treue Arbeit muß dafür gefordert werden; mit ungeduldigem Vorangehen läßt sich nichts erreichen. Erst den sorgfältig geschulten Scheiterhaufen kann der Blitz entzünden.

Und nun zur Nachfrage. Diese vollzieht das laufende Publikum; das sind die Frauen, welche die Erzeugnisse tragen; sie geben also letztlich den entscheidenden Ausschlag, sie sind daher genau so wichtig, wie das Angebot. Eine gute, geschmackvolle Nachfrage wird das Angebot außerordentlich verbessern. Erwägend ist, daß uns in Deutschland eine eigentliche Kulturzentrale fehlt. Frankreich hat Paris, vielmehr hat Paris Frankreich, aber — und darin steht Deutschland günstiger — Frankreich hat nur Paris, und Städte wie Lyon und Marseille sind nicht annähernd das, was Hamburg und München sind. Auch unsere kleineren Städte bedeuten für die Kultur unvergleichlich mehr als die entsprechenden Städte anderer Länder. Das kann uns auch auf dem Gebiet der Mode fördern, legt aber den Frauen dieser Städte auch die Verpflichtung auf, selbst für die Sache mitzuarbeiten. Dabei wird natürlich der Einfluß der weniger begüterten Frau ein anderer sein als der der reichen, aber geringer ist er schon wegen der sehr erheblichen Mehrzahl deshalb nicht. Die reiche Frau sollte bei der Wahl ihrer Toiletten schöne und auch kostbare Modelle deutscher Herkunft begünstigen; sie ermöglicht dadurch die Entschöpfung von Reizen. Dann aber müssen die anderen Frauen die Sachen zur allgemeinen Mode durchsetzen. Wird alsdann durch ganz Deutschland, auch in kleinen Städten, deutsche Mode nach deutschen Mustern verlangt, und zwar ebenso hartnäckig wie früher französische Mode, so wird das eine wesentliche Hilfe sein. Dazu muß freilich das Vermögen ausgebildet werden, zu unterscheiden, was deutsch und was französisch ist. Die deutsche Frau soll keineswegs verwerfen, was sie von der französischen Mode lernen kann; im Gegenteil, sie soll ihr ihre Stärken, die ihr zu so großer Beliebtheit verhelfen, abzusehen suchen. Grazie, auffallende Kleidbarkeit und eine gewisse Sinnlichkeit sind Eigenschaften, die auch die deutsche Mode nicht entbehren kann, wenn sie nicht blutleer erscheinen will. Aber zugleich muß ein Urteil darüber sein, wie weit diese Eigenschaften das richtige Maß einhalten, und wo sie sich ins Karikierte wenden.

So oft wird in Deutschland gesagt: Ich habe keine Zeit, aber meine Kleider nachzubedenken. Man sollte, um das Nötige zu treffen, diesen Satz etwas verändern: „Ich bin es nicht gewöhnt, und habe es nicht gelernt, aber meine Klei-

dung nachzudenken.“ Und warum nicht? Stellt man das gegen die hässliche Erziehung eines deutschen Mädchens, so wird man unsere Ansicht erkennen. Als kleines Mädchen lernt sie schon durch das Vorbild ihrer tüchtigen Mutter die elementarsten Handgriffe beim Nähen, und was noch wichtiger ist, das Einkauf der richtigen Waren. Ohne viel darüber nachzudenken, wird diesem Mädchen ihr eigener Haushalt später keine Schwierigkeiten bereiten, sie wird auch nicht, weil sie gut kochen kann, verschwendelischer oder luxuriöser kochen, als eine Frau, die nicht so vorgebildet war. Wir wünschen, daß unsere deutschen Frauen anfangen, etwas mehr Wert in der richtigen Weise auf gute Farben und Formen zu legen, sodas ihnen selbstverständlich würde, was ihnen jetzt Mühe bereitet; ihre Kleidung brauchte dadurch nicht teurer und das Ansehen und Nähen zeitraubender zu werden; sicher aber würde sie geschmackvoller werden.

Leider werden die Schwierigkeiten guten Schneiderns viel zu sehr unterschätzt. Dieser Punkt müßte in Zukunft in der Erziehung der deutschen Frau mehr beachtet werden. Nur jahrelange Übung in den eigentlichen Techniken kann hier wesentlich weiter führen. Im Augenblick, wo solche Vorbildung noch fehlt, ist das Einarbeiten in diese Fragen für die deutsche Frau sehr schwer. Sehr fördernd wäre es, sie bekäme eine Zeitschrift mit gut durchgearbeiteten Abbildungen und Schnittentwürfen deutschen Ursprungs. Es wäre schon wertvoll, wenn die deutschen, allgemein verbreiteten Modezeitschriften unter den Abbildungen angeben würden: deutsch, französisch. Wir haben allerdings Zeitschriften, die schon jahrelang das Bestreben haben, eine deutsche Mode einzuführen; da sie aber hauptsächlich die Frage unter hygienischem Gesichtspunkt betrachten, können sie keinen allgemeinen Einfluß erwarten. In dem Augenblick, wo wir einen deutschen Vortrieb herausgeben können, hat die jetzt einsetzende Bewegung ihr Ziel erreicht.

Ferner sei angeregt, daß sich in recht vielen, gerade auch kleineren Städten maßgebende Damen zusammenschließen und unter den Schneiderinnen des eigenen Ortes Modeausstellungen und Modeschauen, vielleicht auch Preiswettbewerbe veranstalten. Endlich sei mit besonderem Nachdruck auf die Bedeutung des Kinderkleides hingewiesen. Kein Volk hat so viel Sinn und Verständnis für das Kindeswesen, wie das deutsche; wir sind die Hauptzeugen des Kinderkleides, wir stehen in der Kinderliteratur voran, von uns sind die Kinderärzten ausgegangen, ja wir dürfen sagen, daß es in der Welt keine idealere und verständigere Mutter gibt, als die deutsche Frau. So ist es nur angemessen, daß auch im Kleide des Kindes Deutschland maßgebend werde. Es ist hier auch schon sehr selbständig geworden; viele tüchtige Künstler arbeiten auf diesem Gebiet mit Erfolg. Aber auch hier heißt es zu lernen und dann selbst zu arbeiten; dadurch allein ist ein richtiges, geschmackvolles Urteil erreichbar. Auch können hier Ausstellungen und Schauen von Kinderkleidern gute Dienste leisten. Wo jene so schwierig sind, könnten sich Mütter ab und zu gemeinsam ein gutes Modell kaufen und es dann unter sich verkaufen.

Wir sehen, daß sich auf diesem Gebiete jede Frau in irgend einer Weise betätigen und zur Erreichung des großen, nationalen Zieles ihrerseits mitwirken kann. Möchten diese kurzen Zeilen ein wenig dazu beitragen, die deutsche Frau dazu anzuspornen, an dem Selbständigwerden des deutschen Frauenkleides nach bestem Vermögen mitzuarbeiten.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Für Mädchen: Grösse 36—42. 10.50, 9.50, 8.75 | Für Knaben: Grösse 36—40 10.50, 12.50, 9.50, 8.90 | Für Mädchen: Hohe weisse Glacéstiefel nur 5.95
Für Mädchen: Grösse 31—35. 9.50, 8.50, 6.95 | Für Knaben: Grösse 31—35. 10.50, 8.50, 7.50 | Für Mädchen: Weisse Halbschuhe 6.50, 5.50, 4.50, 3.95

Riesenauswahl in allen Sorten Schuhwaren. — Bekannt für gut und billig

Kuhn's Schuhgeschäfte, Wiesbaden, Wellritzstrasse 26 Bleichstrasse 11.

Die Töchter des polnischen Streckenwärters.

Von Franz Otto Glin.

(Fortsetzung und Schluß.)

II.

Romane waren hingegangen; es war in der Karnevalszeit. Im Opernhaus der polnischen Hauptstadt sollte am diesem Abend großer Maskenball stattfinden. In diesem Maskenball eine starke Verkehrshemmung eingetreten zu sein, ganz nahe zwangten sich die Gefährten an den Bürgermeistern. Und nun geschah etwas Unerwartetes, Selbstmitleid vor mir glitt ganz nahe ein russischer Schlichter. In der Schlittenssole sah ein russischer Schlichter, und an seiner Seite, in reichem Pelzwerk, eine Frau. Die Frau sah mich seltsam an, wie jemand, der einen unermutet erkennt. Schon war das Gespann im Gange. „Wo in aller Welt hatte ich dies Gesicht bereits gesehen? Unter welchen Umständen war ich dieser Frau bereits begegnet? Rätselhaft! Ich kam von der Stadt nicht mehr los ...“

Der Frühling war wieder ins Land gezogen, und der erste leuchtende Blüten über die Gefilde; die Wälder zur Stadt hinaus. Westwärts, auf der Landstraße, dem Eisenbahndamm entlang. Ein paar Stiefel, und ich stand vor dem Hause des Streckenwärters. Wie armelig es doch der Streckenwärters gegenüber. Er war gerade dabei, mit der Hand an den Schienen Ordnung zu schaffen. Hinter ihm, ohne Ueberzeugung, verrichtete er seine Arbeit. Als er mich erblickte, hielt er inne und zog die Mütze. „Wie er mich erblickte, hielt er inne und zog die Mütze. Er war ein Winterabend hatte er zwei Leute erwischt, wie es seine Pflicht war, angezeigt. Kurze Zeit nachher, und der Stall war leer. „Das war ihre Kasse“, sagte er. „Eines Geschick!“ Inurte er, indem er sich wie ein Arbeiter machte.

Hinter einer Fensterscheibe erschien Anielas Kopf. Sie schaute mich, und wenige Augenblicke später sah ich, wie sie sich dem anderen, auf der Holztreppe an der Haustür, ein seltsames Ding hatte sie zu berichten. Als wäre ein seltsames Ding durch das idyllische Anwesen gegangen! Am nächsten Morgen war Franja verschwunden. Kein Mensch hatte sie gesehen. Man hatte nichts mehr von ihr gehört, und Franja hatte sogar verboten, ihren Namen vor ihm zu nennen. Franja ging seit Mitte November nicht mehr aus der Kasse, sie führte den Haushalt. Am Weihnachtsabend hatte man den Dickschinken im Käfig tot gefunden, und die Schede und Hans aus dem Stall gestohlen.

Der Bericht schloß mit der Eröffnung, anstelle des Schafes habe sie seit Ostern ein Kätzchen, das ihr von einer Bäuerin geschenkt worden sei. Von weitem ließ sich Soldatengefang vernahmen. Die Stimmen kamen rasch näher, ein ganzes Regiment Infanterie zog auf der Straße vorüber. Ungeordnet und ohne Haltung stampften sie durch den Straßenschlamm, der ihnen zähklebrig an den Stiefeln hängen blieb. Einige Offiziere ritten nach vorn, wobei sie vorzüglich den Lachen und Lohern auswichen. Starker Verdergeruch erfüllte die Luft. Als das Regiment vorbeigezogen war, erschien der Streckenwärter, der seine Arbeit ansehnend beendet hatte; wie immer, qualmend und spukend. Zwischen den Zähnen hervor ließ er von Zeit zu Zeit gar unehrliche Flüche hören. Endlich sagte er, zu mir gewandt: „Ja, es gibt eine Gerechtigkeit — im Himmel; hier auf Erden gibts keine.“ Er spuckte wieder aus, kräftiger als vorher; dann trat er ins Haus. Ein langer Güterzug rollte vorüber. Den Dienst an der Schranke versah diesmal Janina. Sie erschien mir noch größer und hagerer als im vergangenen Jahr, und in ihren Augen lag ein seltsam tiefer und träumerischer Glanz. Ohne ein Wort zu sprechen, schritt sie an uns vorüber. Nun war es wieder ganz still ringsumher.

Als ich den Heimweg antrat, hatte sich starker Wind erhoben. Halbverfäule Blätter wirbelten empor, taumelten auf Boden, flatterten in der Straßengraben zurück. Ich überdachte, was mir Anielas erzählt hatte: Ein armer Mensch fürwahr, dieser Streckenwärter.

III.

Wieder einmal sank die Sonne; wieder einmal wanderte ich am Eisenbahndamm entlang. Diesmal war es im Hochsommer. Die Straße war mit großförmigem Kies frisch beschüttet. Der Stadt zu zog an mir vorüber eine endlos-lange Pilgerkarawane, die vom fernem Wallfahrtsort zurückkam. Vor dem Zuge her ragen man ein hohes Holzkreuz. Die und da erhob sich über die unregelmäßigen Reichen ein buntes Banner mit dem Bildnis der heiligen Jungfrau. Dumpf stieg es aus der Masse auf, langsam, schleppe, fliegend: „Erbarme Dich unser! — Erbarme Dich unser!“ Und später, als auch die rhythmisch durch die Masse: „Bitte für uns! ... Bitte für uns!“ Männer, Frauen, Kinder, jedes mit dem Rosenkranz in den dünnen, gelben Händen, die meisten mit nackten Füßen, entblößten Hauptes, so zogen sie dahin. Gebrechliche jeder Art, von Kindern unterstützt, übermenschliche Anstrengungen, um nicht zurückzubleiben. Mein Blick fiel auf einen Pilger, der einer Gruppe voranschritt. Seine Kleidung bestand aus einem weisseinen, über den Hüften geschnittenen, Kalkenwand. An der Hand trug er ein übermäßig langes Holzkreuz. Später erfuhr ich, daß dieser seltsame Mensch ein Stadtbekannter Weiskranke war, der sich einbildete, der Heiland zu sein, und der in seinem merkwürdigen Aufzuge an jeder Wallfahrt teilnahm, die durch das Land gezogen kam.

Von fernher ätzte Angelusglocken durch den dämmernden Abend. Dazwischen drang es von der entleerten Prozession heran, schon kann zu unterscheiden, in verpflin-

genden Stößen: „Erbarme Dich unser! ... Erbarme Dich unser!“ Immer weiter, immer undeutlicher, schließlich nur noch ein An- und Abklingen undenkbarer Klänge: a—t—u ... a—t—u ... Und dann das Rauschen der horizontlosen Ebene, in die sich unumschreibbar weit des Sommerabends Schatten schoben.

Ich war beim Wärtershäuschen angelangt. Auf den Steinplatten an Bahndamm spielten drei kleine Kinder. Ueber den Eisenbahndamm herüber trug eine junge Frau einen Eimer Wasser. Als sie meiner ansichtig wurde, setzte sie den Eimer vor der Haustür zu Boden, bekrugte sich mehrmals und lispelte etwas, was ich nicht verstehen konnte. „Das ist doch nicht Janina, dachte ich, und auch nicht Franja; was ist denn das?“ Ohne Umschweife fragte ich nach dem Befinden des Streckenwärters und der Seinen. Die Frau kam näher. „Wie?“ rief sie, „Sie wissen nicht?“ Und sie begann zu erzählen: Seit drei Wochen war ihr Mann, der Antef, hier im Dienst. „Der Matthias, nun, der ist doch seit der Zeit im Spital; wer weiß, ob der davon kommt.“ „Was ist denn geschehen?“ rief ich bestürzt. Und ich erfuhr: Beim Nachdienst hatte er stets einen geladenen Revolver mit sich geführt. Er hatte auf zweifelhafte Leute geschossen, die sich an den Schienen zu schaffen machten. Sie waren ihm aber zuvorgekommen. Am Morgen fand man ihn auf den Schienen festgebunden, schwer verwundet und bewußtlos. Um ein Haar hätte ihn der Frühzug überfahren; der Zugführer hatte ihn gerade noch rechtzeitig bemerkt und den Zug ein paar Schritte vor ihm zum Stehen gebracht. „Das ist ja furchtbar“, schrie ich voller Entsetzen. „Und die Töchter?“ brach ich nach einer kurzen Pause hervor. Die Frau kam ganz nahe heran: „Die Franja! Nun, das amüsiert sich, solange es jung ist; und ein paar Jahre später stirbt es im Spital. Das kennen wir.“ Durch mein Geben blickte die Vision einer pelzverbrämten Frauengehast an der Seite eines russischen Offiziers in einem Schlitten, den drei weiße Kasse zogen ...

„Und Janina!“ Im Rat hat die Polizei die Ziegelei durchsucht. Dabei sind viele Papiere und Waffen gefunden worden. Die Polizei hat alle Arbeiter und Arbeiterinnen verhaftet. Alle! Auch Janina. Seitdem hat man nichts mehr von ihr gehört. Vielleicht geht sie mit den anderen nach Sibirien.“ Die Frau bekrugte sich. „O, Jesus, erbarme Dich unser!“ seufzte sie.

„Und Anielas?“ fragte ich. — „Die Kleine? Oh, die ist jetzt in Stellung, seit voriger Woche, bei reichen Leuten in der Stadt. Sie hilft in der Küche mit. Sie ist alt genug zum Arbeiten; sie geht schon bald ins erste Jahr. Ihre kleine Kasse hat sie uns dargelassen.“

Vogelzwitscher drang an mein Ohr; ich horchte auf. „Es ist nichts“, versicherte die Frau, indem sie meinen Blick verfolgte: „die haben da oben ihr Nest hingebaut; jetzt bauen sie sich, statt zu schlafen.“

Die Landschaft verankert mählich ins Ungewisse. Rasch, denklich wanderte ich heimwärts. Ein Zug klapperte vorüber. Schlepender Singfang drang herüber, schwoll an und verhallte. „Tschentchou—Wasschou“, sagte es in mir mit trockener Sachlichkeit.

Meine Konfirmanden- Schuhhaus Sandel

u. Kommunikanten-Schuhe u. -Stiefel in Chevreaux, Boxkalf u. Lackleder erfreuen sich alljährlich grosser Beliebtheit beim Publikum durch ihre Eleganz, moderne Formen, solide, haltbare Qualität und bekannt billigen Preis.
Markstr. 22
Kirchgasse 42.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 18. März, abends 7 Uhr. 20. Vorstellung. Abonnements D.

Anna Lisa.

Oper in zwei Akten von Max Schilling. Dichtung von Beatrice Dondy. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Ein Fremder Herr de Garmo
Eine Frau Frau Weiskind-Riehe
Ein Kavalier Herr Schubert

Herr Francesco del Giocondo Herr de Garmo
Herr Pietro Lumont Herr Schneider a. G.
Herr Arrigo Odoreschi Herr Haase
Herr Alfio Benvenuti Herr Haase
Herr Sandro da Lugano Herr von Schenck
Herr Malino Peduzzi Herr Mehlhoff
Herr Giovanni de' Soloviti Herr Schubert
Herr Rinaldo, Gastin des Braccio Frau Weiskind-Riehe
Herr Oreste, ab. Maria Nocco Frau Friedländer
Dianora, Francesco's Tochter aus erster Ehe Frau Kraus
Vicarda, Jule der Wona Rinaldo Frau Kraus

Die Handlung spielt in Florenz, Ende des 15. Jahrhunderts;
das Vor- und Nachspiel in der Gegenwart.
Musikalische Leitung: Herr Professor Mannhardt.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Malthe-Regisseur Schlein.
Einrichtung der Kostüme: Herr Garderobe-Regisseur Meyer.
Ende nach 9.30 Uhr.

Sonntag, 19. März, ab. 7 Uhr. 21. Vorstellung. Abonnements D.
Ab. D.: Wages und sein Ring. — Dienstag, 21. März, ab. 7 Uhr: Der Bildhauer.
Mittwoch, 22. März, ab. 7 Uhr: Die Waise. — Donnerstag, 23. März, ab. 7 Uhr: Die Waise.
Freitag, 24. März, ab. 7 Uhr: Die Waise. — Samstag, 25. März, ab. 7 Uhr: Die Waise.
Sonntag, 26. März, ab. 7 Uhr: Die Waise. — Montag, 27. März, ab. 7 Uhr: Die Waise.

Residenz-Theater.

Samstag, den 18. März, abends 7 Uhr.

Die Liebesinsel.

Auffspiel in 3 Akten von August Reithart.

Spielleitung: Theodor Brühl.

Emil Mannheimer, Bankier Reinhold Hager
Hildegard, seine Frau Theodora Berk
Hans, ihr Sohn Margarete Glaser
Herr von Bismarck Gustav Schenk
Herr von Bismarck Gustav Schenk
Herr von Bismarck Gustav Schenk
Herr von Bismarck Gustav Schenk
Herr von Bismarck Gustav Schenk

Die Handlung spielt in Dalmatien.
Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, den 19. März, abends 7 Uhr. 22. Vorstellung. Abonnements D.

Die seltsame Geschichte.

Auffspiel in 3 Akten von Rudolf Frey und Leo Walther Stein.

Spielleitung: Dr. Herman Rauch.

Sonntag, 19. März, abends 7 Uhr: Der gute Ruf. — Montag, 20. März, abends 7 Uhr: Der gute Ruf.
Dienstag, 21. März, abends 7 Uhr: Der gute Ruf. — Mittwoch, 22. März, abends 7 Uhr: Der gute Ruf.
Donnerstag, 23. März, abends 7 Uhr: Der gute Ruf. — Freitag, 24. März, abends 7 Uhr: Der gute Ruf.
Samstag, 25. März, abends 7 Uhr: Der gute Ruf. — Sonntag, 26. März, abends 7 Uhr: Der gute Ruf.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 18. März:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

1. Auszug der Garde, Marsch R. Ellenberg

2. Ouverture zur Oper „Lestocq“ D. F. Auber

3. Duett (II. Akt) a. d. Oper „Die Hugenotten“ G. Meyerbeer

4. Ballettmusik aus „Rosa-Munde“ F. Schubert

5. Morgenblätter, Walzer Joh. Strauss

6. Ouverture zu „Mozart“ F. v. Suppé

7. Fantasie aus der Oper „Mignon“ A. Thomas

8. 's ist mein echt's Wiener Blut, Marsch C. Ziehrer.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

1. Ouverture zur Oper „Der erste Glückstag“ D. F. Auber

2. Frühlingslied und Spinnerlied F. Mendelssohn

3. Wiener Blut, Walzer Joh. Strauss

4. Duett und Finale a. d. Oper „Martha“ F. v. Flotow

5. Ouverture zur Oper „Die Feisenmühle“ G. Reissiger

6. Melodie E. Wemheuer

7. Fantasie aus der Oper „Der Postillon von Longjumeau“ L. Desormes

8. Tarantelle L. Desormes

Kinephon Laune-Heide I.

Sonntag, 19. März 1916:

Pons Bartolana, die Primadonna des Theaters in Sofia, in dem großartigen Meisterwerk: „Am ihrer großen Liebe willen“

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Edison-Theater

Rheinstrasse 47.

Grosses Schlager-Programm.

Jedes Bild neu für Wiesbaden.

Von heute bis Dienstag:

König Motor!

Sensations-Drama in 3 Akten.

Das brennende Land!

Aufregende, spannende Kämpfe aus den Wirren Mexikos in 2 Akten.

Die Feuerprobe!

Lustspiel in 3 Akten usw.

Wochentags Anfang 3^{1/2} Uhr.

Sonntags 3 Uhr.

Künstler-Konzert.

Germania-Theater

Schwalb. Str. 57.

Dir. R. Dührkop.

5284

Stadttheater Mainz.

Samstag, 18. März, abends 8 Uhr.

Der liebe Augustin.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Neuzeitliche Kostüme.

Berggr. in Feldoran

Leinwand-Garantie für Non-Fotografie und Halbfotografie von jedem Bild- od. Gruppenbild angefertigt werden. Beachten Sie meine Ausstellungskarte! 46 u. 47. Bildstr. 25 oder verlangen Sie sofort in der Buchhandlung des Bilders. Einführungspreis kompl. ein-gerichtet von 10 Mk. an. Ein-räumungen v. Bildern äußerst billig. 5270

Fotografie Berggr. in Feldoran. Bildstr. 25.

Abdr. prämiert mit Erken- und Preisgeld.

Wiesbadener Edelrhabarber

aus den Kulturen von Peter Götzel, Frankfurt a. M.

Nu haben: Auf dem Markt, in Obst- u. Gemüsegeschäften. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Gut schäumende Schmirleise in ver. Pfd. 45 Stg. 2. Mark. Edelrhabarber. 15634

Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe

werden bei uns, ausser in den üblichen Kassenstunden, auch nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr angenommen.

Zeichnungsschluss: Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr.

Vorschuss-Verein

zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung — Friedrichstrasse Nr. 20.

Zum Besten der „Hilfe für triegsgefangene Deutsche“

Sonntag, den 18. März 1916, abends 8 Uhr

im Saale der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Strasse 8

Lichtbilder-Vortrag

über die

Deutschen Kriegsgefangenenlager.

Unter Vorführung von etwa 100 Lichtbildern wird ein Rundgang durch unsere Gefangenenlager unternommen.

Karten nummeriert zu Mk. 3.—, Mk. 2.— und Mk. 1.—

unnummeriert zu Mk. —.50 sind zu haben an der Tageskasse im Kurhaus, Hauptingang rechts, Gustav Meyer, Zigarrenhandlung, Langgasse 26, bis Sonntag, 18. März 1916, mittags 1 Uhr

Kartenerwerb ab 3 Uhr an der Kasse in der „Turngesellschaft“.

Bunte Ecke.

Mein Freund, der Brigademeister, war in den ersten Tagen des Krieges auf einem ostpreussischen Kasernenhof tätig. Er war gerade damit beschäftigt, die Personalisten einer Gruppe von angekommeeneren Reservisten zu prüfen, als ein ganz intelligent aussehender Mann in weissen zivilistischer Haltung vor ihm aufbaute. „Was wollen Sie denn?“ „Ich bin Garzer, Herr Brigademeister.“ „Mein Freund, verbindlich einleitend: „Ah, Divisionspfarrer?“ „Ja, Herr Brigademeister, Munitionsfahrer!“

Ein Rechtsanwalt steht als Gemeiner im Feld. Eines Tages kam der Herr Oberleutnant an ihn herangeritten und begrüßte ihn mit folgender Ansprache: „Mein lieber Soldat, von heute ab sind Sie zum Gefreiten befördert; nicht mehr, damit Sie sich nur nichts einbilden, mit Rücksicht auf Ihre militärischen Leistungen, sondern nur, um Ihnen einen Ihrer Zivilstellung entsprechenden militärischen Rang zu verleihen.“

Die freundlichen Brüder. Der russische Tagesbericht vom 2. März schließt mit den Worten: „Das russische Heer verfolgt mit heftigster Spannung die Erfolge der tapferen französischen Armee.“ — In Petersburg lief daraufhin folgendes Telegramm ein: „Haben wir geküßt, als Dampfzüge rückwärts liefen? Hattet euch gefälligst an eueren Lokomotiven? Hoffe.“

Die Enkel. „Portugiesen! Zeigt euch eurer ruhmreichen Vorfahren würdig! Wo — ist deutsches Eigentum zu finden?“

Praktische Winke.

Um Allzettel zu waschen, reibe man sie mit einem Hanfseifenreiniger, der in mit lauwarmem Wasser verdünnter Salzwasser gelöst ist; der Hanfseifenreiniger muß, sobald er schaumig ist, entfernt und der Gut dann mit einem weichen leinenen Tuch abgetrocknet werden. Nach der Reinigung dürfte man ihn mit Wasser waschen, ihn naß zu machen, da er sonst die Form verliert. Schmutzige Lederer reinigt man mit einer Mischung aus 10 Teilen Wasser und 1 Teil Salzwasser. Einmal besteht ein Schwamm, reibt man das Leder ab.

Schwere Krawatten zu reinigen und wieder herzurichten, ist recht gewöhnlich der Regel der Krawatte, diesen entfernt man durch das Schleifen einer alten Krawatte, welche man zu diesem Zweck stets aufbewahrt. Dann reibe man die ganze Krawatte mit Spiritus oder Salzwasser ab, wusch sie sauber und läßt ihn trocknen.

Kochvorschriften.

Kartoffelsalat. Kartoffeln werden verlesen, mehrere Male kaltem Wasser gewaschen, dann auf einen Durchschlag zum Kochen gesetzt. Zur Zerkleinerung werden Salz, Pfeffer, 1/2 Teelöffel Essig und 2 Teelöffel Öl zugegeben. Der Salat wird mit einem feinen Sieb abgeseigt und mit Öl und Pfeffer vermischt.

Widderasout. Die gereinigten Widderasouten werden mit zwei Teilen Wasser gewaschen, aus den Schalen genommen, der Hart mit einem Messer zerhackt, dann bereitet man von der Widderasout mit einer kleinen Menge Wasser einen Brei, in den einige Tropfen Essig zugeben. Vorzüglich zu Tomaten, Kartoffeln oder Karotten passen. Man mischt die Masse mit Wasser und kocht sie auf. Unter die erhaltene Masse schlägt man ein Ei und mischt es mit Salz und Pfeffer vermischt. Das Ganze unter. In die Masse zu weichen, so gibt man noch etwas Wasser hinzu, kocht kleine Bratpfannen, die man langsam braten läßt.

Irregarien-Rebus.



Die Anfangsbuchstaben der bildlichen Darstellungen sind so zu verbinden, wie die Wege des Irregariens gehen.

Silbenverknüpfel.

Wirt, Wunde, Punschtorte, Hausrecht, Belegung, Dessau, Kraftbrühe, Mieder, Brindisi, Agent, Schalmel, Klee, Feingold, Ideal, Knie, Ader.

Es ist ein kriegsgerischer Sinnbruch zu suchen dessen einzelne Silben der Reihe nach in vorstehenden Wörtern — ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung — verknüpft sind.

Vorantide.

• Konsonant.
• Verhältniswort.
• Fluß in Afrika.
• französischer Marschall.
• Schlingpflanze.
• tote Sprache.
• feindliches Land.

Von der Spitze beginnend ist jede weitere Reihe immer durch Hinzufügung eines neuen Buchstabens unter beliebiger Stellung der übrigen Buchstaben zu bilden.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer.

Reizbild: Der Offizier ist leicht zu finden. Schaut man das Bild etwas schräg von links unten an, sieht man seinen Kopf rechts von den Köpfen der Mädchen. — Zahlenrätsel: Delbentod. — Merkrästel: Montenegro Niederlande. — Scherzrätsel: Michel (mich, El.).

Briefkasten und Rechtsauskunftsstelle.

A. in A. Die Tatsache, daß Sie einem bestimmten Truppenteil zur Zeit, als Sie in Ihrer Heimat Ihrem Beruf wieder nachgingen, nach angehört, also nur beurlaubt waren, während Ihre definitive Entlassung vom Militär erst später erfolgte, dürfte wohl nicht geeignet sein, Sie von der Zahlung der Staatssteuern für die Zeit, wo Sie wieder Ihrem Beruf nachgingen, zu befreien.

G. N. 100. Bei einer Ehe, die vor 1900 geschlossen ist, bei welcher die Ehegatten ihren ersten gemeinsamen Wohnsitz im Nassauischen hatten, hat der überlebende Ehegatte, einzeln oder der verstorbenen Ehegatte vor oder nach 1900 verstorben ist, das Leibesnachlassrecht an der Verlassenschaft des Verstorbenen. Zum Nachlass gehört das Sondervermögen des Verstorbenen, das ist das Vermögen, was derselbe mit in die Ehe eingebracht hat, und die Hälfte der Errungenschaft, d. h. das Vermögen, was von den beiden Ehegatten während der Ehe erworben ist. An diesem Nachlass hat also der überlebende die Leibesnachlass. Unter ihr versteht man ein sehr weitgehendes Ausbaugebiet. Nur zur Ver-

änderung von Grundstücken bedarf der Leibesnachlass der Genehmigung der Erben. Im übrigen kann er über den Nachlass frei verfügen. Nur wenn zu befürchten steht, daß der Leibesnachlass den Bestand des Nachlasses verkleinern oder erheblich beeinträchtigen wird, kann dem Leibesnachlass der Nachlass entzogen werden. — Erbe ist der Leibesnachlass nicht. Dies sind die gesetzlichen oder testamentarischen Erben; im vorliegenden Falle also Ihre Ehefrau. Der Erbe hat keinen Anspruch auf Ausbaugebiet des Leibesnachlasses. Der Leibesnachlass hat das Recht auf Nutzung des Nachlasses bis zu seinem Tode. Im Falle der Verheiratung oder Selbständigmachung eines Erben hat dieser allerdings das Recht auf Ausbaugebiet einer entsprechenden Ausbaugebietung aus dem Leibesnachlass. Das Kind des Verstorbenen hat insbesondere keinen Anspruch auf Errichtung eines Inventars durch den Leibesnachlass. — Nur wenn der Leibesnachlass zu einer neuen Ehe schreiten will, muß er auf Grund des nassauischen Ediktes vom 26./11. 1804 zur Inventarerrichtung schreiten. Er muß das gesamte Vermögen der früheren Ehe verzeichnen, also insbesondere die Sondergüter der beiden Ehegatten, die Errungenschaft, die Errungenschaft, d. h. was die Ehegatten während der Ehe, ohne eine Errungenschaft zu machen, auf Kosten der beiderseitigen Sondervermögen verbraucht haben, den Erwerb und den Verlust während Leibesnachlasszeit nach dem Tode des Ehegatten. Auch das Einbringen des zweiten Gatten ist zu verzeichnen. Die Inventarerrichtung hat in amtlicher Form zu erfolgen. Der Erbe hat also auch ein Abgereicht hierauf. Die Wiederverheiratung des Leibesnachlasses mit aber auch ohne weiteres als Gefährdung des Leibesnachlasses betrachtet. Deshalb der in der Leibesnachlasszeit stehenden Grundstücke braucht der Leibesnachlass eine Sicherheit aber trotzdem nicht zu leisten, da über sie ohne Zustimmung des Erben in nicht verfügt werden kann. Nur wegen des beweislichen Leibesnachlasses muß Sicherheit geleistet werden und zwar in der Regel in Gestalt von einer Sicherungskaution. Sind aber Grundstücke, auf welche eine solche Hypothek eingetragen werden könnte, nicht vorhanden, so kann das Nachlassgericht anderweitige Sicherungsleistung anordnen. Auf Pfandleistung kann auch geklagt werden. Ihre Frau hat aber nicht das Recht, in diesem Falle Ausbaugebiet ihres Erbes zu verlangen.

B. A. Als leibliche Schwester der Erblasserin haben Sie 4 Prozent Erbschaftsteuer nach dem Erbschaftsteuergesetz vom 2. Juni 1906 zu zahlen. Die Erbschaftsteuer wird nach dem ganzen Betrag von 5000 Mark berechnet.

Kriegsunterstützung. Darüber sollte kein Zweifel herrschen, daß Unterstützungen nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt werden!

S. A. Für die Miete von Wohnräumen gelten dieselben Vorschriften, wie für die Miete von Grundstücken. Bei ihr bestimmt sich die Kündigungsfrist, wenn nichts ausgemacht ist, was bei Ihnen in der Fall ist, danach, wie der Mietzins bemessen ist. Es kommt nicht darauf an, wie die Miete bezahlt wird. Wenn z. B. ausgemacht ist, daß die monatliche Miete von 30 Mark in 4 Wochenraten bezahlt wird, also wöchentlich 7,50 Mark, so ist trotzdem der Mietzins nach Monaten bemessen und die Kündigung ist nur auf den Schluß eines Monats zulässig und hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. In Ihrem Auszug liegt ohne weiteres eine Kündigung. Wenn also der Mietzins nach Monaten bemessen ist und Sie nach dem 15. ausbezogen sind, so müssen Sie noch den laufenden und den folgenden Monats bezahlen; sind Sie vor dem 15. ausbezogen, so müssen Sie nur den Monat voll bezahlen. Ist dagegen der Mietzins nach Wochen bemessen, d. h. also, wenn beispielsweise das Zimmer für wöchentlich 7 Mark gemietet ist, dann dürfen Sie nur auf den Schluß einer Woche kündigen. Die Kündigung hat spätestens am 1. Werktag einer Woche zu erfolgen. In dem Falle müßten Sie also, wenn Ihr Auszug nicht an einem Montag erfolgt ist, die Miete für die Woche des Auszuges und die folgende Woche noch zahlen. Ist aber ausgemacht, daß Sie für Ihr Zimmer täglich nur eine Mark zu zahlen hätten und erfolgt die Mietzahlung nur wöchentlich, so dürfen Sie von einem Tag zum andern ausziehen und brauchen nichts mehr nachzahlen.

P. M. in D. Die schiedslos geschiedene Ehefrau, zu deren Unterhalt der geschiedene Ehemann verpflichtet ist, hat Anspruch auf die Kriegsunterstützung, wenn der Mann zum Deeresdienst eingezogen ist und seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann.

Zur Kommunion u. Konfirmation

Für Mädchen:

Hemden, Reform-Schnitt, ab	1.95
Rosen, Knie-Form	1.95
Hemdosen in Trikot . . .	3.20
Untertaillen m. Stickerei	0.95
Reform-Leibchen	1.65
Stickerei-Unterröcke . .	2.10
Rock-Kombinationen . .	3.40
Strümpfe, weiss und schwarz	1.10, 0.55
Stoff-Handschuhe . . .	ab 0.90
Leder-Handschuhe . . .	2.25
Spitzentaschentücher . .	0.30
Umschlagtücher, weiss .	2.50

Für Knaben:

Weisse Oberhemden ab	3.60
Unterjacken, Trikot . .	1.65
Unterhosen, Trikot . .	2.10
Vorhemden in Piqué . .	0.75
Kragen, mod. Form . .	0.40
Manschetten	0.65
Schwarze Krawatten . .	0.50
Strümpfe, gestrickt . .	1.10
Hosenträger	0.85
Stoff-Handschuhe . .	0.90
Leder-Handschuhe . .	2.25
seid. Taschentücher . .	0.85

Kommunion-Kränze

einfache kleine Blüten, sowie elegante Rosenkränze

M. 1.10 bis 9.25

Kerzen-Ranken

einzelne u. zu den Kopfkranzen passend von 0.65 an

Kerzen-Tücher

Tüll m. Kurbelstickerei u. Spitzen-Garnitur 1.25 bis 3.85

J. Poulet

Wiesbaden Kirchgasse Ecke Marktstrasse

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regimentsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgironkonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. — Tel. 833 und 893

28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts

— Grosse Lebensversicherung —

(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Versicherung

(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- u. Kinderversicherung).

Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

3353

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.

Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).

Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).

Uebernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern.

Kredite in laufender Rechnung.

Druckarbeiten

jeder Art liefert in sauberer Ausführung und kürzester Zeit die Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankschächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust
bei der Auslosung, sowie
Anleihen feindlicher Staaten
gegen Kapitalschaden
bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Milchversorgung.

Zur Gewinnung von Unterlagen für eine Regelung des Milchverbrauches werden die Haushaltungen, denen es nicht möglich gewesen ist, die ihnen nach den gesetzlichen Bestimmungen sicherzustellenden Milchmengen zu beziehen, aufgefordert, Name, Geschlecht, Geburtstag und ungedeckten Milchbedarf der betreffenden Vorzugsberechtigten schriftlich an die **Beratungsstelle für Volksernährung Marktstraße 16, Zimmer 11** mitzuteilen.

Vorzugsberechtigt sind:

Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, und stillende Frauen mit 1 Liter, ältere, 1902 oder später geborene Kinder mit $\frac{1}{2}$ Liter, Kranke mit der nach ärztlicher Bescheinigung erforderlichen, in der Regel jedoch 1 Liter nicht übersteigenden Menge.

Wiesbaden, den 17. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Metallsammlung.

Mit Bezugnahme auf die inzwischen wiederholte Veröffentlichung über die Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände wird unter Hinweis auf die Strafbestimmungen nochmals ersucht, alle beschlagnahmten Metallgegenstände der Sammelstelle zuzuführen.

Auch nicht angemeldete Gegenstände werden jetzt noch zu den gesetzlichen Preisen angenommen, ohne daß dem Abnehmer Unannehmlichkeiten erwachsen.

Nach dem 1. April muß die **zwangsweise Einziehung** (§ 8 der Verordnung) in die Wege geleitet und bis zum 1. Mai beendet sein. Die dabei dem Abnehmer entstehenden Kosten werden von dem Wert des abgenommenen Metalles abgezogen.

Auskünfte über etwaige Ausnahmen werden nach wie vor von der Sammelstelle erteilt.

Wiesbaden, den 16. März 1916.

Der Magistrat.

5243

An die Auftraggeber der Buchdruckereien!

Alles, was die Buchdruckereien in ihren Betrieben verbrauchen, ist beträchtlich im Preise gestiegen. Die Preise für Papiere, Briefumschläge, Farben, Öle, Schritten u. Metalle sind jetzt zumeist um mehr als 50 v. H., bis 100 und zum Teil bis 200 v. H. höher als vor Ausbruch des Krieges und steigen noch immer. Ganz erhebliche Mehrbeträge erwachsen den Buchdruckereien auch durch Arbeitslohnsteigerungen und Unterhaltungen an Mitarbeiter im Felde und deren Familien, sowie durch die Fortdauer der allgemeinen Betriebskosten bei stark verminderter Beschäftigung. Es können daher die Drucksachen nicht mehr zu den früheren Preisen geliefert werden. In alle Verdränger von Druckerarbeiten ergibt deshalb die Bitte, den Buchdruckereien die unvermeidlichen Preissteigerungen zu bewilligen.

Leipzig. Der Deutsche Buchdrucker-Verein.

Holzversteigerung.

Wittmoos, den 22. März d. J., vormittags 10 Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald, Distrikt 4 b, Cöfenbörnerrod (1/2 Stunden von der Bahnstation Niedernhausen entfernt), folgendes Gehölz versteigert: Buchen 72 Raummeter Scheit, 188 Raummeter Knüppelholz und 3195 Wellen.

Idstein, den 16. März 1916.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 22. März d. J., 9 1/2 Uhr vormittags beginnend, werden in den Distrikten 5, 8, 10, 14, 18 und 22 des hiesigen Gemeindewaldes das nachstehende Aus- und Brennholz öffentlich an Ort und Stelle versteigert:

Eichen: 3 Stämme 0,75 dm., 2 Rm. Schichtmischholz; Buchen: 24 Rm. Scheit und Knüppel, 3300 Wellen; Weichholz: 32 Birken-Deckstangen, 25 Reiserholzstangen, 180 Gebund Erbsen- und Felsenreiser, 17 Rm. Erlen-Schichtmischholz, 14 Rm. Knüppel, 700 Wellen;

Lieferer: 13 Stämme von 6,50 dm., 80 Rm. Scheit und Knüppel.

Sammelplatz für Käufer: Forsthaus Rheinblick.

Schierlein, den 15. März 1916.

Der Bürgermeister, Schmidt.

Rambach.

Holzversteigerung.

Am kommenden Dienstag, den 21. März 1916, vormittags 10 Uhr anfangend, werden in den Distrikten „Kieselberg“ und „Johannisgraben“ des Rambacher Gemeindewaldes folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend versteigert:

22 Raummeter Eichen-Scheit, 4 Raummeter Eichen-Knüppel, 75 Stück Eichen-Wellen, 90 Raummeter Buchen-Scheit, 20 Raummeter Buchen-Knüppel, 1130 Stück Buchen-Wellen.

Ankunftsort der Steigerer am Friedhofsweg.

Rambach, den 17. März 1916.

Der Bürgermeister, Berbe.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betr.: Anmeldung von aus dem Auslande eingeführten Benzin.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand wird folgendes bestimmt:

1. Jeder, der Benzin aus dem Auslande über die Deutsche Grenze gebracht hat, hat die von ihm eingeführte Menge mit Angabe der Herkunft und Siedepunkten sowie der Inspektion des Kraftfahrzeuges mitzuteilen ohne Rücksicht darauf, daß die eingeführten Mengen auch von Grenzollanternen angeeignet werden.

Die Ziff. 1, 2 und 4 der obengenannten Verfügung behalten ihre Gültigkeit.

Frankfurt a. M., den 6. März 1916.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes: d. e. Graaff, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ant. Kommandantur Mainz, Mainz, den 9. März 1916.

3. Nr. 421.

Der Bürgermeister Sonenberg die Mitteilung, daß der Schickelhof bei Rambach auch am 22. d. Mts. benutzt wird.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betr.: Erlaubnisscheine zur Laubgewinnung.

Die hiesigen Landwirte, die aus dem Sonnenberger Gemeindewald noch Laub zu entnehmen wünschen, werden ersucht, zur Stellung ihrer Anträge am Montag, den 20. März 1916, vormittags 8 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 3 zu erscheinen. Die Anträge auf Laubgewinnung sollen nämlich abgemessen und alsdann der königlichen Oberförsterei überreicht werden.

Sonnenberg, den 16. März 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung über die Speisekartoffelverordnung im Frühjahr und Sommer 1915 vom 7. Februar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 86) wird bestimmt:

§ 1.

Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Anfordern alle Vermessungen, die zur Fortführung seiner Wirtschaft bis zur nächsten Ernte nicht erforderlich sind, im Falle der Enteignung dem Kartoffelerzeuger, sofern der Bedarf nicht gedeckt ist, zu belassen:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich Gefährdes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Miteigentümer und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Stellung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag einundneunzig Pfund bis zum 15. August 1916;

2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 20 Doppelzentnern für den Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915, insofern die Verwendung zu Saat zweckem sichergestellt ist.

Außerdem sollen im Falle der Enteignung dem Kartoffelerzeuger die zur Erhaltung des Viehes bis zum 31. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte belassen werden.

§ 2.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 26. Februar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Delbrück.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund des Artikels 1, Absatz 3, Nummer 2 der Bekanntmachung vom 29. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 787) wird eine weitere Abänderung der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 bestimmt mit unter Aufhebung unserer Anordnung vom 1. Dezember 1915.

Durch die Übertragung des Eigentums und die Abänderung zum Verkauf darf über die gesamte Kartoffelerzeugung eines Kartoffelerzeugers verfügt werden. Für die Menge, welche von der Enteignung ausgenommen werden soll, sind die Vorschriften in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. Februar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 86) maßgebend.

Berlin, den 26. Februar 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

In Vertretung: Goepfert.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: Graf von Koserling.

Der Minister des Innern.

In Vertretung: Drews.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 16. März 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

An der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Gießen a. Rhein finden zur Förderung und Sicherstellung der Volksernährung durch Unterweisung der Bevölkerung im Obst- und Gemüsebau und in Obst- und Gemüseverwertung die nachstehenden Lehrgänge kostenfrei statt, in denen außer Vorträgen über Obst- und Gemüsebau und Verwertung wichtiger Schädlinge des Obstes und der Gemüse auch praktische Anleitungen im Obst- und Gemüsebau, sowie über ihre Zubereitung in der Küche gegeben werden.

Außerdem werden auch praktische Anleitungen im Obst- und Gemüsebau erteilt.

An diesen Lehrgängen können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Vereinen ist anzurehen, Vertreter zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitestgehend Verbreitung finden.

1. Kriegeslehrgang über Gemüsebau vom 20. bis 28. März 1916.

Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 3. bis 6. April 1916.

2. Kriegeslehrgang über die Verwertung der Abfälle im Haushalt vom 15. bis 17. Mai 1916.

Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 22. bis 24. Juni 1916.

3. Kriegeslehrgang über die Verwertung des Viehfleisches und der Gemüse im Haushalt vom 19. bis 21. Juni 1916.

Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 26. bis 28. Juni 1916.

4. Kriegeslehrgang über die Verwertung der Obst- und Gemüse sowie der alkoholischen Weine und Obstweine im Haushalt vom 13. bis 15. Juli 1916.

Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 20. bis 22. Juli 1916.

5. Kriegeslehrgang über Wintergemüsebau vom 9. bis 11. Oktober 1916.

Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 16. bis 18. Oktober 1916.

6. Kriegeslehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer vom 13. bis 18. November 1916.

Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 27. November bis 2. Dezember 1916.

Im Anschluß an die Lehrgänge werden 2 Ausstellungen, eine Obst- und Gemüseausstellung sowie eine Obst- und Gemüseausstellung, veranstaltet.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion.

Die Direction.

Frühjahrs-Neuheiten

in Konfektion und Kleiderstoffe.

Jackenkleider

aus blauen, schwarzen und farbigen Stoffen, neue moderne Glodenform

35⁰⁰ 42⁰⁰ 55⁰⁰

Jackenkleider

Jacke m. angelegt. Glodenschöß, Taschen-rod, Ersatz für Maß

59⁰⁰ 65⁰⁰ 68⁰⁰

Covercoat-Mäntel

aparte, keldsame Formen

19⁷⁵ 32⁰⁰ 35⁰⁰
und höher

Regen-Mäntel

Glodenform, mit Kiege

19⁷⁵ 29⁰⁰ 35⁰⁰

Kostüm-Röcke

aus gemusterten Stoffen

5⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁷⁵
und höher

Kostüm-Röcke

schwarz und marine, mit Taschen und Knopfgarnitur, Glodenform

13⁵⁰ 16⁷⁵ 20⁵⁰

Tailenkleider

frische neue Macharten, in Colienne, Seide und Wolle

18⁰⁰ 28⁰⁰ 33⁰⁰
und höher

Blusen

aparte Formen, in Wolle und Seide

6⁷⁵ 8⁷⁵ 10⁷⁵

Kostüm-Stoffe

130 cm breit, moderne Streifen

Meter 2⁹⁵ 4⁹⁰

Kostüm-Stoffe

130 cm breit, schwarz-weiß kariert

Meter 2⁹⁵ 3²⁵ 4⁵⁰

Kostüm-Stoffe

130 cm breit, in Covercoat und anderen modernen Farben

Meter 5⁹⁰ 6⁷⁵ 7⁵⁰

Taffete

100 cm breit, für Jackenkleider, moderne Farben

Meter 9⁵⁰ 7⁵⁰

Colienne

110 cm breit, in vielen Farben

Meter 3⁷⁵ 4⁵⁰ 6⁷⁵

Karierte Kleiderstoffe

z. T. 110 cm breit, neue Farbenstellungen

Meter 1⁴⁵ 1⁹⁵ 2⁹⁵

Gestricte Voile

110 cm breit, neueste Muster

Meter 2⁷⁵ 3²⁵ 3⁷⁵

Voile und Batiste

für Blusen und Kleider, modern bedruckt oder gestrich

Meter 1¹⁵ 1³⁵ 1⁶⁵

Morgenröcke und Morgenjacken, reizende Neuheiten in größter Auswahl!

S. GUTTMANN

Wiesbaden

Das Spezial-Haus für Konfektion und Kleiderstoffe.

Langgasse 1/3.

10 eigene Geschäfte.



Schulranzen.

Enorme Auswahl f. Mädchen u. Knaben von Mk. 1.50 bis zu den feinst. Rindled.-Ranzen.

Kofferhaus Sandel
Kirchgasse 52. 5214

Spirituosen und Südweine

in einzelnen Flaschen u. versandfertigen Packungen empfiehlt das Spezialgeschäft Friedr. Marburg, Wiesbaden. Tel. 2069. Likörfabrik u. Weinhandlung. Neurasse 3.

Heinrich Fried

Telephon 6599 Kirchgasse 50/52 Telephon 6599
empfiehlt sich zum

Umpressen von Damenhüten

nach den allerneuesten Formen der kommenden Mode. Recht baldige Zuweisung erbeten zwecks prompter Lieferung. Tadellose und fachmännische Ausführung bei billigster Berechnung.

Kleider-Samte

Direkter Versand feinsten Meter 16.50 bis 4 M. Seid. Mantel-Püsch u. Samt Meter 36 bis 7 M. Muster 5 Tage zur Wahl. B. Samthaus Louis Schmidt, Kol. Hoff., Hannover 420



Schulranzen Reisekoffer Blasenköffer Handtaschen Portemonnaies Rucksäcke. Ausserst billige Preise.

A. Letscherl, 10 Faulbrunnstrasse 10.

Fussbodenöl

-Ersatz, staubbindend, behördl. genehmigt (kein minderwert.) M. 28.- per 100 kg inkl. Fass. Walthar Strömer, Oöls a. Rhein Fabrik wasserlöslicher Öle Telephon A. 1717 u. 151. Schleesdorf 167.

Konfirmanden- u. Kommunanten-Anzüge

in schwarz und in blau, sowie ein Pösten Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Gummimäntel für Herren und Damen, Valetots, Kapes, Vozener-Mäntel, sowie Hosen für jeden Beruf geeignet, in größter Auswahl zu den bekannten alten Preisen. 5148

Neugasse 22

nur 1 Etage hoch.

Suppen-Würfel

Eier-Ersatz 100 Stüt M. 1.75, 50 Stüt M. 1.00, 25 Stüt M. 1.85, 10 Stüt M. 7.1. 1 Stüt M. 1.00

Voll-Kaffee-Ersatz „Mokkor“ 1 Pfund in 1/2-Pfd.-Packung M. 1.20, 3 Pfund in 1/2-Pfd.-Packung M. 3.-, 9 Pfund in 1/2-Pfd.-Packung M. 8.50. Versand ab Leipzig durch Postnachnahme. Germania, Leipzig-Möden. Auch sehr lohnend für Hausfrauen.

Schuh-Reparaturen

Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40. Für aufgenähte Sohlen kein Preiszuschlag. Kein Ersatz-Leder.

Ende März Schluss des Ausverkaufs in Schirmen u. Spazierstöcken.

Wegen Aufgabe unseres hiesigen Geschäfts werden die Bestände zu ermässigten, aber festen Preisen ausverkauft.

Molz & Forbach

Webergasse 14.